

---

## I N L A N D

---

|  |    |
|--|----|
| Ordensfrau beklagt schmutziges Geschäft des Menschenhandels          | 2  |
| Erste Priesterweihe 2021 findet im Stift Geras statt                 | 3  |
| Pandemie: Wiener Ordensspitäler stocken Intensivbetten auf           | 3  |
| Stift Göttweig: Columban Luser als Abt wiedergewählt                 | 4  |
| Neue Oberin für Kärntner Kloster Wernberg                            | 4  |
| Wiener Schottenstift: Neuer Abt Poch in Amt eingeführt               | 5  |
| Abt Poch: Wiener Schottenstift muss geistliches Zentrum bleiben      | 5  |
| Papst-Leo-Preis für Zwettler Ordensfrau im Einsatz für Peru          | 6  |
| Gmunden: Kirchliches "Gymnasium Ort" schließt seine Türen            | 7  |
| Stift Schlägl: Neuer Blick auf Gäste durch Corona                    | 8  |
| Concordia-Hilfswerk nun auch im Kosovo aktiv                         | 9  |
| "VinziWerke" finden Haus für Notschlafstelle "in letzter Sekunde"    | 10 |
| "Don Bosco Haus" in Wien schließt seine Pforten                      | 10 |
| Ordensgemeinschaft fördert Psychotherapie für Kinder                 | 11 |
| Kunstschätze der Klöster: Experten ermutigen zu offensiver Strategie | 12 |
| Wegen Corona: Kärntner Mönche schicken ihren Schatz auf Reise        | 13 |
| Kärnten ist Hochburg der vorösterlichen Fastentuch-Tradition         | 14 |
| Monografie über Klosterbaumeister Jakob Prandtauer erschienen        | 16 |
| Grazer "Kultum": "Miniführungen" durch moderne religiöse Malerei     | 16 |
| Neue virtuelle Kirchentour durch Wiener Jesuitenkirche               | 17 |
| Rappender Mönch: Kirche und moderne Medien passen gut zusammen       | 18 |
| Ökumenischer Osterpodcast über Hoffnung in der Corona-Krise          | 18 |

---

## A U S L A N D

---

|   |    |
|---|----|
| Vatikan: Ordensfrau wird Untersekretärin in Entwicklungsbehörde     | 19 |
| Katholische Frauenorden starten Online-Kampagne                     | 19 |
| Polen: Ordensfrau posthum für Rettung jüdischer Kinder geehrt       | 20 |
| Taize-Prior Frere Alois zu Besuch bei Papst Franziskus              | 20 |
| 150 Jahre Kirchenlehrer: Papst würdigt Redemptoristen-Gründer       | 21 |
| Legionäre Christi listen Fälle von Missbrauch weltweit auf          | 22 |
| Die ermordeten Trappisten von Tibhirine                             | 22 |
| Vor 60 Jahren räumten die Kommunisten Litauens "Berg der Kreuze"    | 23 |
| Indien: Kirche verurteilt Angriff auf Nonnen durch militante Hindus | 25 |
| 83-jähriger Jesuit bleibt in Indien in Haft                         | 25 |
| Vorsteherinnen von Frauenkloster auf Ölberg an Covid-19 gestorben   | 26 |
| Ordensmann in Aleppo: "Wir erleben gerade einen Hungerkrieg"        | 26 |
| Hagenkord: Medienbild zu kirchlichen Reformdebatten oft verzerrt    | 27 |
| Papstprediger Cantalamessa: Ostern macht Hoffnung in Pandemie       | 28 |
| Ukraine: Aufregung nach orthodoxer Liturgie ohne Covid-Maßnahmen    | 28 |
| Französische Abtei will eine Tonne Käse online verkaufen            | 29 |

---

## I N L A N D

---

### Ordensfrau beklagt schmutziges Geschäft des Menschenhandels

**Begründerin der Initiative "Aktiv gegen Menschenhandel", Sr. Schlackl, im "Sonntag"-Interview: "Körperlich und seelisch sind Frauen und Mädchen kaputt, wenn sie es bis in Schutzwohnung schaffen" - Ordensfrau nimmt Politik wie gesamte Gesellschaft in die Pflicht**

Wien (KAP) Das schmutzige Geschäft des Menschenhandels ist auch in Österreich bittere Realität. Darauf hat die Linzer Ordensfrau Sr. Maria Schlackl im Interview mit der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag" (aktuelle Ausgabe) aufmerksam gemacht. "Wir müssen hinschauen, wo mitten unter uns Unfassbares passiert. Wenn Menschen entrechtet werden, können wir nicht schweigen", so der Appell Schlackls. Das Geschäft sei lukrativ. Bis zu 120.000 Euro verdiene ein Menschenhändler an einer Frau. Besonders erschreckend: "Es gibt auch Frauen, die ihre Kinder und Töchter verkaufen, oft aus finanzieller Not heraus, und Familienclans aus Osteuropa, die ihre Kinder in die Prostitution zwingen."

Menschenhandel passiere immer zum Zweck von Ausbeutung. Die häufigste Form sei die Zwangsprostitution, dann die Arbeitsausbeutung, vor allem von Männern in der Gastronomie, in der Landwirtschaft und in der Bauwirtschaft. Der dritte Bereich sei der Kinderhandel, der stark im Ansteigen sei, wobei bis 18-Jährige als Kinder gelten.

Die Frauen und Mädchen stünden immer unter Beobachtung und hätten Todesängste auszusagen, berichtete die Ordensfrau: "Die Opfer sind sehr stark eingeschüchtert, das macht die Verfolgung von Tätern so schwer. Körperlich und seelisch sind die Frauen und Mädchen kaputt, wenn sie es bis in die Schutzwohnung schaffen."

Die Ordensfrau forderte wesentlich mehr Aufklärungsarbeit, etwa in Schulen, aber auch darüber hinaus: "Wir müssen das herrschende Bild über das Rotlicht-Milieu verändern, in dem vorwiegend Frauen arbeiten müssen, die es nicht freiwillig tun und oft Opfer von Menschenhändlern sind. Der Freier hat in unserer Gesellschaft eine weiße Weste - als Familienvater, als Ehemann, als Chef. Das ist ein Desaster. Für die Frau ist es in den meisten Fällen Vergewaltigung, nicht lustvoll. Das wird aber nicht so wahrgenommen. Dadurch wird eine Frau in mehrfacher Hinsicht missbraucht." Und die Or-

densfrau fügte hinzu: "Sexkauf hat mit gelebter Sexualität nichts zu tun. Das müssen schon junge Burschen lernen, um nicht gedankenlos zu Sexkäufern zu werden."

#### **"Legale Vergewaltigung" unterbinden**

Schlackl nahm auch die Politik in die Pflicht. In Österreich vermisse sie bislang noch den öffentlichen Diskurs über Menschenhandel. Es brauche ein Gesetzesmodell, "das verhindert, dass Frauen als Ware hierher gebracht und sexuell ausgebeutet werden - und das ganz legal". In Österreich seien 8.000 Frauen "legal" in der Prostitution registriert, aber die Dunkelziffer schein doppelt so hoch zu sein. Schlackl: "Bordelle sind von staatlicher Seite gebilligt und dort findet legal Vergewaltigung statt." So würden es die allermeisten Frauen empfinden. "Es wird derzeit nicht gefragt, wie es den Frauen geht. Es geht allein um die Befriedigung des Mannes. Auf die Frauen in Prostitution wird zugleich oft verächtlich geschaut. Zudem bleibt ihnen kaum etwas von dem Geld, das sie für ihre Zuhälter verdienen müssen."

Die Ordensfrau wies auch auf das sogenannte "Nordische Modell" hin, das zum Ziel hat, den Menschenhandel durch Sexkaufverbot einzudämmen. Das Modell sei vierstufig: "Aufklärung, dass Frauen keine Ware sind, zweitens werden Zuhälter und Freier kriminalisiert, drittens werden die betroffenen Frauen entkriminalisiert. Und viertens werden Ausstiegshilfen angeboten."

#### **Auch Arbeitsausbeutung sehen**

Freilich gehe es beim Menschenhandel nicht nur um Prostitution. Sr. Schlackl nannte auch ein ganz anderes Beispiel: "Überlegen wir, wenn wir Erdbeeren im Jänner aus Sizilien importieren. Dazu gibt es Berichte, dass Menschen in der Landwirtschaft als Arbeitskräfte ausgebeutet werden. Unter Tags arbeiten die Frauen am Feld und am Abend werden sie in ihren Behausungen von Aufsehern vergewaltigt. Das passiert in der

EU und das kann nicht sein! Darüber müssen wir informieren, unser Konsumverhalten überprüfen und Wirtschaft und Politik in die Pflicht nehmen."

Schwester Maria Schlackl gehört dem Orden der Salvatorianerinnen an und hat 2014 die Initiative "Aktiv gegen Menschenhandel - aktiv für Menschenwürde in OÖ" gegründet. Die Initiative arbeitet u.a. eng mit dem Verein "Solwodi" (Solidarity with women in distress - Solidarität mit Frauen in Not), hinter dem einige Frauenorden stehen und der seit 2012 in Öster-

reich aktiv ist. Die Ordensfrauen helfen betroffenen Frauen durch Beratung, Begleitung und Schutz - etwa durch anonyme Schutzwohnungen. Dazu kommt Bewusstseinsbildung.

Dunkelziffern sprechen von jährlich 2,4 Millionen Menschen, die weltweit verkauft werden - unter ihnen sind 70 Prozent Frauen und Mädchen. Österreichs Bischöfe hatten das grausame Thema bei ihrer diesjährigen Frühjahrsvollversammlung Anfang März auf die Agenda gesetzt und ebenfalls zum verstärkten Kampf gegen Menschenhandel aufgerufen.

## Erste Priesterweihe 2021 findet im Stift Geras statt

**Altbischof Schwarz weiht am Ostermontag den Prämonstratenser-Chorherren Herbert Bradler in der Geraser Stiftskirche zum Priester**

St. Pölten (KAP) Der emeritierte Linzer Bischof Ludwig Schwarz wird am Ostermontag, 5. April, um 14 Uhr in der Stiftsbasilika Geras den Prämonstratenser-Chorherrn Herbert Bradler zum Priester weihen. Es ist die erste Priesterweihe in Österreich 2021. 2020 gab es in Österreich insgesamt 32 Neupriester. Wie viele es heuer sein werden, ist derzeit noch nicht absehbar.

Herbert Bradler kam 1957 in Vöcklabruck zur Welt und wuchs in der Pfarre Attersee in der Diözese Linz auf. Nachdem er ein Studium an der Wiener Universität für Bodenkultur

als Diplom-Ingenieur abgeschlossen hatte, beendete er eine weitere akademische Ausbildung als Magister der Theologie. 2019 legte er die Ewige Profess ab, im selben Jahr wurde er auch von Bischof Schwarz zum Diakon geweiht. Seither wirkte er als Diakon der Pfarre Gatterhölzl (Erzdiözese Wien).

Die Teilnahme an der Priesterweihe ist aufgrund der Covid-Maßnahmen nur beschränkt möglich. Die Feier wird aber via Livestream übertragen. (Infos: [www.stiftgeras.at](http://www.stiftgeras.at))

## Pandemie: Wiener Ordensspitäler stocken Intensivbetten auf

**Sprecher der Ordenskrankenhäuser Greher: In Kürze intensivmedizinische Versorgung von 55 Covid-Patienten möglich**

Wien (KAP) Die Wiener Ordensspitäler stocken ihre Intensivbetten für Covid-Patienten auf. In der noch aktuellen Pandemiestufe sechs liegen 25 Covid-Patientinnen und Patienten auf Intensivstationen in Ordensspitälern. In vier der insgesamt sieben Wiener Ordenskrankenhäuser werden Covid-Patienten betreut. Die Planungen laufen aktuell bereits für die Pandemiestufe acht, wie Manfred Greher, Ärztlicher Sprecher Wiener Ordensspitäler, gegenüber dem ORF-Wien betonte.

Die Stufe acht könnte binnen weniger Tage umgesetzt werden, so Greher. Konkret bedeutet die diese Pandemiestufe, dass die Ordensspitäler insgesamt 55 Covid-Patienten versorgen; davon 35 auf der höchsten medizinischen Stufe

mit künstlicher Beatmung und 20 mit einfacheren Beatmungsmethoden. Auf Stufe sechs sind für ganz Wien 230 intensivmedizinischen Betten für die Betreuung von Covid-Patienten vorgesehen. Darin enthalten sind 90 Betten, die mit High-Flow-Oxygen-Geräten ausgestattet sind. Damit ist eine spezielle Sauerstofftherapie möglich.

Innerhalb der nächsten zwei Wochen wird ein Anstieg auf 260 benötigte Intensivbetten erwartet, im schlechtesten Fall sogar auf bis zu 320 und damit mehr als die im Wiener Pandemie-Stufenplan vorgesehenen. Aktuell sind maximal 310 Intensivbetten in der Stufe neun geplant. Dazu kommen noch 768 Normalbetten für die Betreuung von Covid-Erkrankten.

Insgesamt verfügt der Wiener Gesundheitsverbund über rund 6.000 Normalbetten sowie 550 Intensivbetten - allerdings in Summe und nicht nur für an Covid-19 erkrankte Menschen. Sollte die höchste Pandemiestufe eintreten, "dann gibt es natürlich im Normalbetrieb schon enorme Einschränkungen", mahnte Greher von den Wiener Ordensspitalern.

Die insgesamt sieben Wiener Ordensspitäler, in denen jedes fünfte Spitalsbett steht, behandeln rund 25 Prozent der stationären Patienten in Wien. Zu den Wiener Ordensspitalern

gehören das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder (2. Bezirk), das Franziskus Spital Landstraße (3. Bezirk) und Margareten (5. Bezirk), das Herz-Jesu Krankenhaus (3. Bezirk), das Barmherzige Schwestern Krankenhaus (6. Bezirk), das Orthopädische Spital Speising (13. Bezirk), das St. Josef Krankenhaus (13. Bezirk) sowie das Krankenhaus Göttlicher Heiland (17. Bezirk). Die Häuser sind gemeinnützig und nicht gewinnorientiert und Arbeitgeber von über 5.100 Mitarbeitern.

## Stift Göttweig: Columban Luser als Abt wiedergewählt

**Luser steht bereits seit 2009 dem niederösterreichischen Benediktinerstift vor**

St.Pölten (KAP) Columban Luser bleibt Abt des niederösterreichischen Benediktinerstiftes Göttweig. Das Konventkapitel hat am Donnerstag, 25. März, unter dem Vorsitz des Abtpräses der Österreichischen Benediktinerkongregation, Johannes Perkmann, Luser in seinem Amt durch Wiederwahl bestätigt. An der Wahl beteiligten sich 33 stimmberechtigte Mönche. Abtpräses Perkmann - Abt der Salzburger Benediktinerabtei Michaelbeuern - leitete die Wahl, assistiert wurde ihm vom Erzabt von St. Peter in Salzburg, Korbinian Birnbacher, und Prior Pater Michael Hüttl aus dem Stift Altenburg.

Nach dem Tod von Abt Clemens Lashofer wählten die Mönche Luser am 14. August 2009 auf zwölf Jahre zum 65. Abt des Stiftes Göttweig. Die Abtsbenediktion durch Bischof Klaus Küng erfolgte am 6. September 2009. Der Wahlspruch

von Abt Columban lautet "Deus communio est - Gott ist Gemeinschaft".

Luser wurde am 9. November 1955 in Seitzersdorf-Wolfpassing (Erzdiözese Wien) geboren. 1974 begann er das Theologiestudium in Wien und 1976 das Noviziat bei den Benediktinern von Göttweig. Nach Abschluss des Theologiestudiums in Wien und Salzburg wurde er 1980 zum Priester geweiht, im selben Jahr legte er die feierliche Profess ab.

Es folgten Tätigkeiten als Kaplan, Pfarrer und Religionsprofessor. Im Stift war er als Wallfahrtsdirektor, Novizenmeister, Klerikermagister, Konviktsleiter der Göttweiger Sängerknaben und Leiter des Exerzitenhauses tätig. Seit 2001 ist er Pfarrer in Unterbergern im Dunkelsteinerwald. Von 2007 bis zu seiner Wahl war er Prior.

## Neue Oberin für Kärntner Kloster Wernberg

**Sr. Maria Luise Wagner folgt auf Sr. Pallotti Findenig, die nun an der Spitze der europäischen Provinz der Missionsschwestern steht**

Klagenfurt (KAP) Die Missionsschwestern vom Kostbaren Blut im Kärntner Kloster Wernberg haben mit Sr. Maria Luise Wagner eine neue Hausoberin. Sie wurde im Rahmen einer Vesper in der Klosterkirche in ihr neues Amt eingeführt, wie die Diözese Gurk am Montag mitteilte. Ihre Vorgängerin Sr. Pallotti Findenig steht seit Anfang März an der Spitze der europäischen Provinz der Missionsschwestern. Die Ordensprovinz umfasst Österreich, Deutschland, Dänemark, die Niederlande und Portugal und zählt rund 190

Ordensschwestern. Die Provinzzentrale befindet sich im Kloster Wernberg.

Sr. Wagner wurde 1956 in Amstetten in Niederösterreich geboren und trat im Alter von 20 Jahren in die Kongregation der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut in Wernberg ein. Die letzten zehn Jahre leitete sie ein internationales Noviziat des Ordens in Kanada. Seit Anfang März ist sie zudem Assistentin der Europäischen Provinz der Missionsschwestern.

Die Kongregation der "Missionsschwestern vom Kostbaren Blut" wurde 1885 vom österreichischen Trappistenabt Franz Pfanner als Missionsorden in Marianhill (Südafrika) gegründet. Heute leben weltweit ca. 900 Schwestern in Afrika, Nordamerika, Kanada, Neuguinea, Deutschland, Dänemark, Niederlande, Österreich, Portugal, auf den Philippinen und in Korea in insgesamt 97 Niederlassungen.

Das Kloster Wernberg ist mit 50 Ordensschwestern die größte Niederlassung der Missionsschwestern in Österreich. Zum Kloster gehören ein Gäste- und Bildungshaus, weiters ein Klostergarten, in dem ein Projekt für Langzeitarbeitslose angesiedelt ist, ein Integrationskin-

dergarten und ein Klosterladen, in dem Erzeugnisse aus dem landwirtschaftlichen Betrieb angeboten werden.

Im Südkärntner Wernberg wirken die Missionsschwestern seit 86 Jahren. Der Orden kaufte 1935 das Schloss Wernberg, das sich damals in einem schlechten Zustand befand. Die Schwestern machten den Renaissancebau auf einer Anhöhe über der Drau wieder bewohnbar. Während des Zweiten Weltkrieges dienten Teile der Anlage auch als Unterbringungsort für kranke und behinderte Menschen. Nach Kriegsende begann der Wiederaufbau. (Infos: [www.klosterwernberg.at](http://www.klosterwernberg.at))

## Wiener Schottenstift: Neuer Abt Poch in Amt eingeführt

**Schlichte Amtsübergabe am Montagabend bei Liturgie in Schottenkirche - Abtsbenediktion Corona-bedingt vermutlich erst im Herbst**

Wien (KAP) Im Rahmen eines schlichten Gottesdienstes wurde P. Nikolaus Poch am 22. März im Wiener Schottenstift in sein neues Amt als Abt eingeführt. Abtpräses Johannes Perkmann verkündete dabei nochmals die Rechtmäßigkeit der Wahl Pochs, der im Anschluss symbolisch die Schlüssel des Klosters und das Siegel des Schottenstiftes überreicht bekam. Die Mitbrüder gaben ihm zudem ihr Treueversprechen. Aufgrund der Covid-Vorschriften konnten nur wenige geladene Gäste an der Liturgie in der Schottenkirche teilnehmen. Poch folgt als Abt auf P. Johannes Jung.

Ein Termin für die Abtsbenediktion steht laut dem Schottenstift derzeit noch nicht fest.

Man sei aber zuversichtlich, dass diese im Herbst in größerem Rahmen werde stattfinden können, heißt es.

P. Nikolaus Poch wurde Ende Jänner von den Mitbrüdern zum neuen Abt gewählt. Die Amtszeit beträgt 12 Jahre. Poch wurde 1965 in Wien geboren, trat 1985 ins Schottenstift ein und legte 1989 die ewige Profess ab. 1994 wurde er zum Priester geweiht. Von 1999 bis 2018 war Poch Pfarrer in der Schottenpfarre. Zuletzt war er Pfarrer von Sankt Ulrich und zugleich als Novizenmeister tätig.

(Infos: [www.schotten.wien](http://www.schotten.wien))

## Abt Poch: Wiener Schottenstift muss geistliches Zentrum bleiben

**Neuer Abt im "Sonntag"-Interview über die vielfältigen Aufgaben der kleinen Mönchsgemeinschaft im Stift - Offizielle Amtsübergabe am 22. März**

Wien (KAP) Am Montag, 22. März, dem Fest des heiligen Benedikt, findet im Wiener Schottenstift im Rahmen eines Gottesdienstes die offizielle Amtsübergabe von Abt Johannes Jung an seinen Nachfolger Nikolaus Poch statt: Dabei werden der Schlüssel des Klosters und das Siegel des Schottenstiftes überreicht, die Mitbrüder geben Abt Nikolaus ihr Treueversprechen. In der aktuellen Ausgabe der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag" hat Poch einige wesentliche Merkmale

der Wiener Benediktinermönche skizziert und betont, dass das Stift im Blick auf vielfältige Aufgaben auf jeden Fall als geistliches Zentrum erhalten bleiben müsse.

"Wir sind ein Stadt-Kloster, unsere Tätigkeit besteht in unseren Berufen, sei es in der Schule oder in seelsorglicher Hinsicht. Beides gehört eng zusammen." Die Benediktiner seien kein rein kontemplativer Orden, aber auch kein rein aktiver Orden, "sondern eine Gemeinschaft,

die das gut miteinander verbinden will", so der neue Abt, der künftig an der Spitze der insgesamt 13-köpfigen Gemeinschaft steht.

Er räumte ein, dass das Stift auch ein Nachwuchsproblem hat: "Wir wären wirklich sehr gerne mehr Mönche. Das würde uns die Erfüllung unserer Aufgaben wesentlich leichter machen, die zu einem Gutteil aus Zeiten stammen, in denen unsere Gemeinschaft größer war."

Zu den Angeboten und Aufgabengebieten des Schottenstiftes gehören die Pfarrseelsorge, das traditionsreiche Schottengymnasium, das "Benedictus-Haus" mit einer Frühstücks-Pension für zahlende Gäste, ein Jugendzentrum im "Jugendkeller" sowie eine Vielzahl kultureller Aktivitäten.

Abt Poch: "Wenn wir alle Pfarren besetzen würden, hätten wir niemanden mehr im Kloster." Das Kloster als geistliches Zentrum müsse aber erhalten bleiben. "Es ist der innerste Kern unserer Berufung, hier, im Herzen der Stadt, einen Ort des Gebetes, des geistlichen Lebens und der Begegnung zu schaffen", so der neue Abt.

Persönlich hatte er als Pfarrer in den letzten Jahren eine sehr privilegierte Position:

"Ich habe im Kloster gelebt und von hier aus die Wiener Pfarre St. Ulrich betreut." Aber die Schotten würden auch einige Pfarren in Niederösterreich betreuen, wo sich dies so nicht machen lasse. "Ich kann also nicht versprechen, dass weiterhin alle Schotten-Pfarren von uns betreut werden, weil wir dazu einfach zu wenige Mönche sind", räumte Poch ein.

Mitglieder des Konventes des Schottenstifts betreuen die Schottenpfarre (Wien 1) und St. Ulrich (Wien 7) sowie in Niederösterreich Enzersfeld, Kleinengersdorf, Gaweinstal und Höbersbrunn. Darüber hinaus sind Pfarren, in denen Diözesanpriester bzw. Priester anderer Orden wirken, dem Stift inkorporiert (Schottenfeld, Stammersdorf, Breitenlee, Enzersdorf im Thale und Eggendorf).

Die Amtsübergabe am 22. März kann Corona-bedingt nur in kleinem Rahmen stattfinden. Auch ein Termin für die Abtsbenediktion steht derzeit noch nicht fest. Man sei aber zuversichtlich, dass diese im Herbst in größerem Rahmen werde stattfinden können, heißt es vonseiten des Stifts.

(Infos: [www.schotten.wien](http://www.schotten.wien))

## Papst-Leo-Preis für Zwettler Ordensfrau im Einsatz für Peru

**Hilfsbrücken-Initiatorin Sr. Karina Beneder engagiert sich seit zwei Jahrzehnten für Peru und auch Ghana - "Werde mit dem Preisgeld Sauerstoffflaschen für Lima kaufen"**

St. Pölten (KAP) Der Preis der Papst-Leo-Stiftung für besondere Verdienste um die Katholische Soziallehre geht heuer an Sr. Karina Beneder (55) und die von ihr geleitete Initiative "Wir wollen helfen Zwettl". Die Franziskanerin hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten Hilfsbrücken zwischen dem Waldviertel und Ghana sowie Peru gebaut, für Schulen und Waisenhäuser gesorgt, engagiert sich für Umweltschutz und sammelt derzeit in vielen Einzelprojekten Spenden zur Bekämpfung der Corona-Krise in den Anden. "Mit dem Preisgeld von 2.000 Euro werde ich zwei Sauerstoffflaschen für Lima kaufen", kündigte die Ordensfrau im Interview mit Kathpress an. Verliehen wird der Preis an insgesamt drei Personen am 21. Mai durch den St. Pöltner Diözesanbischof Alois Schwarz bei einem Festakt in Horn.

Die Hilfe für das Andenland Peru ist derzeit der Hauptfokus bei "Wir wollen helfen Zwettl". 2013 wurde durch Spenden aus Österreich in der Stadt La Union mit dem Bau einer Schule für 380 Kinder begonnen, dessen Ausbau zu 22 Klassen im Sommer fertig sein soll. Beneder fand bisher 120 österreichische Familien, die allmonatlich mit Patenschaften von 40 Euro je ein Schulkind in Peru unterstützen, wobei sie selbst den Briefverkehr zwischen Paten und Kindern übersetzt. Auch mehrere Armenauspeisungen in der Hauptstadt Lima wurden auf diese Weise eingerichtet.

Die Corona-Krise hat die Partnerschule in den nun schon ein Jahr andauernden Home-schooling-Modus versetzt und die Nöte der Menschen, aber auch die Zwettler Hilfsmaßnahmen intensiviert. Derzeit sammelt Beneder bereits zum dritten Mal in österreichischen Apotheken

und Ärzten Medikamente, die per Container nach Peru versandt und dort von kirchlichen Gesundheitsdiensten in einem Armenviertel in der Peripherie Limas abgegeben werden. Mit Spenden wurden vor Ort schon etliche Sauerstoffflaschen für den Verleih an schwer Erkrankte Covid-Patienten angekauft, Armenauspeisungen eröffnet und tausende Essenspakete für die notleidende Bevölkerung überreicht. Auch ein Beitrag für eine kirchliche Sauerstoff-Erzeugungsanlage in Lima wurde geleistet, gemeinsam mit der Fastenaktion der Diözese St. Pölten sowie deutschen Diözesen und Hilfswerken.

### Projekte gehen nicht aus

Den Anfang von Sr. Karinas langjährigem Engagement machte ein Einsatz in Ghana, wo die Ordensfrau ein Jahr lang in einem Dorf lebte - "und wo mir ohne Wasser und Strom klar wurde, was es heißt, Franziskanerin zu sein", wie sie gegenüber Kathpress berichtete. Als sie 2002 zurückkam, hatte sich in der Pfarre Zwettl-Stadt die Unterstützerinitiative "Wir wollen helfen Zwettl" gegründet. Mit dieser wurde der Bau eines Aids-Waisenhauses in Ghana finanziert, das insgesamt 22 Kinder durchs Leben führte und kürzlich der dortigen Diözese übergeben wurde. Auch mehrere Studenten aus Ghana wurden unterstützt - sowie aus Peru. Dorthin verschlug es Sr. Karina für ein weiteres Jahr, nachdem der dort geborene Priester P. Juan Goicochea Zwettl besuchte und von den Nöten vor Ort berichtete. Der Comboni-Missionar ist Beneders wichtigster Projektpartner in Peru.

Die Pfarre Zwettl-Stadt und das Schulzentrum der Franziskanerinnen, an denen Sr. Beneder Religion, Technisches Werken und Soziales Lernen unterrichtet, sind die zwei Standbeine ihres Vereins. Dieser verschickt zweimal jährlich Spendenbriefe an die Kontakte, was die Vorstandsmitglieder selbst finanzieren. "Für Verwaltung geben wir keinen Cent aus", so die

Ordensfrau, der es auch weiter nicht an Projekten fehlt: Ein spanisches Lehrbuch, das Spiritualität und Ökologie verbindet ([www.umweltbuch.net](http://www.umweltbuch.net)) und dessen Übersetzung auf Deutsch, Polnisch, Französisch und Ukrainisch sie bereits organisierte, erscheint demnächst auf Englisch. Die Schule in Peru soll Zugang zu Trinkwasser bekommen, und die Hilfe mit Sauerstoff und Medikamente wird noch weiter ausgebaut, denn: "Die Not ist größer denn je." Dazu plant Beneder, auch selbst erneut nach Peru zu fliegen, sobald dies möglich ist.

### Verdienste für die Soziallehre

Mit dem Papst-Leo-Preis werden seit 1987 alle zwei Jahre Personen, Gruppen, Organisationen und Institutionen geehrt, die sich um die Katholische Soziallehre durch Lehre und Publizistik, durch Umsetzung in Gesetzgebung, Projekten und Modellen sowie durch Akte sozialer Gerechtigkeit innerhalb Österreichs besonders verdient gemacht haben. Benannt ist die von der 1985 gegründeten Papst-Leo-Stiftung vergebene Auszeichnung nach Leo XIII. (1878-1903), der mit seiner Enzyklika "Rerum novarum" die Katholische Soziallehre begründete.

Außer an Sr. Beneder geht ein weiterer Papst-Leo-Preis an den Salzburger Josef Mautner, der u.a. für die Schaffung der Integrationsplattform des Landes Salzburg, die Gründung eines Runden Tisches für Menschenrechte und einer Anti-Diskriminierungsstelle in Salzburg verantwortlich zeichnet. Auch Josef Gruber, Betriebsseelsorger aus St. Pölten, erhält die Auszeichnung. Der um Versöhnung von Arbeitnehmerschaft und Kirche bemühte Pastoralassistent und Religionslehrer gründete Jugendgruppen, unternahm Arbeitseinsätze in diversen Großbetrieben, nahm sich um Gastarbeiter sowie später um Flüchtlinge an und schuf hauptverantwortlich das "Fest der Begegnung" am St. Pöltner Rathausplatz.

## Gmunden: Kirchliches "Gymnasium Ort" schließt seine Türen

### Betrieb in Schule der Kreuzschwestern nur mehr bis Ende des Schuljahres 2024/25

Linz (KAP) In Oberösterreich schließt mit dem "Gymnasium Ort" eine traditionsreiche kirchliche Bildungseinrichtung seine Pforten. Das Gymnasium der Barmherzigen Schwestern vom

heiligen Kreuz (Kreuzschwestern), dessen Entstehung in die 1890er-Jahre zurückgeht, wird mit Ende des Schuljahres 2024/25 geschlossen, wie die heimischen Ordensgemeinschaften mit-

teilten. Schülerinnen und Schüler, die diesen Herbst mit der Ober- oder Unterstufe starten, können diese noch vollwertig abschließen, hieß es. Kindergarten, Volksschule und Hort bleiben am Standort bestehen und werden sogar weiter ausgebaut.

Als Grund für die Schulschließung wird angegeben, dass das Gymnasium seit längerer Zeit mit schwindenden Schülerzahlen kämpft. Während im Schuljahr 2004/05 noch 467 Schüler das Gymnasium besuchten, sind es im kommenden Schuljahr nur mehr 232. Mit 16 Neuanmeldungen für das kommende Schuljahr sei ein Tiefststand erreicht worden. Durch die geringere Schülerzahl könne das Gymnasium nicht mehr wirtschaftlich geführt werden. Dem Mitbewerb der zwei weiteren öffentlichen Gymnasien am Standort Gmunden mit einem relativ kleinen Einzugsgebiet sei angesichts der demografischen Entwicklung letztlich nicht standzuhalten gewe-

sen. Das "Gymnasium Ort" steht im Ortsteil Ort der Stadtgemeinde Gmunden.

Die Vorsitzende des Schulvereins der Kreuzschwestern, Sr. Maria Dolores Scherrer, hielt fest: "Die Schließung schmerzt uns und wir werden uns um ein gutes Auslaufen kümmern. Vonseiten der Schulleitung und seitens der Geschäftsführung wird alles unternommen, für unsere Schülerinnen und Schüler einen vollwertigen Bildungsabschluss in Form der Matura bzw. eines Abschlusses der Unterstufe zu ermöglichen. Wer diesen Herbst mit der 5. Klasse beginnt, wird in vier Jahren noch maturieren können."

Der Standort der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen werde jedenfalls weiterentwickelt. Zukünftig sei geplant, dem wachsenden Kleinkinderbetreuungsbedarf zu entsprechen und das Angebot zu erweitern.

## Stift Schlägl: Neuer Blick auf Gäste durch Corona

**Stiftskämmerer Rubasch in Linzer Kirchenzeitung: Fehlen von Besuchern macht bewusst, dass diese "Kernaufgabe für eine Ordensgemeinschaft" sind**

Linz (KAP) Als "Impuls zum Nachdenken, wie wir mit unseren Gästen umgehen", wird die Corona-Pandemie in Stift Schlägl gesehen: Momentan fehle im Stiftsgeschehen etwas Wesentliches, "denn ein Stift lebt von der Gastlichkeit", sagte Markus Rubasch, Kämmerer des Mühlviertler Prämonstratenser-Chorherrenklosters, im Interview mit der Linzer Kirchenzeitung (aktuelle Ausgabe). Covid-bedingt kämen in das sonst als Touristenmagnet bekannte Stift derzeit nur vereinzelt Besucher, auch da der Stiftskeller geschlossen und Stifts- und Brauereiführungen nicht möglich sind, erklärte der Ordensmann. Bewusster als sonst erlebe man nun, dass Gäste "Kernaufgabe für eine Ordensgemeinschaft" seien.

Was abgehe, sei nicht vorrangig der Fremdenverkehr: "Wenn zum Gottesdienst und zum Chorgebet kaum jemand dazukommt, dann fehlt etwas. Wenn das Seminarzentrum leer ist und dort keine Gespräche, Diskussionen und Begegnungen möglich sind, dann fehlt uns Wesentliches", so der Chorherr. Somit überlege man nun auch mehr als bisher, wie man umgehe "mit jenen, die sich für ein Leben im Orden interessieren, mit jenen, die sich auf das gemeinsame

Gebet in der Kirche mit uns einlassen und mit allen, die sich vom Stift und seinen Angeboten und Orten angezogen fühlen".

Erst 2019 hatte im Stift die Landesgartenschau stattgefunden, deren Schwung man wegen Corona nicht mitnehmen haben könne. Die sei ein "Drama", doch auch die Schlägler Wirtschaftsbetriebe mit ihren insgesamt 200 Angestellten litten sehr: Dass im vergangenen Jahr die Gasthäuser sieben Monate geschlossen waren, in der die Stiftsbrauerei gut ein Drittel ihrer Erzeugnisse vertreibt, könne durch den gestiegenen Bierverkauf in Lebensmittelmärkten umsatzmäßig nicht ausgeglichen werden. Zu den stiftseigenen Hochficht-Schiliften konnten die deutschen und tschechischen Gäste nicht kommen, die Öffnung sei ein "Service für die Region" gewesen, für die man keine Rechnung anstellen dürfe, so Rubasch.

Trotz allem: Die Schlägler Stiftspforte bleibt sieben Tage die Woche besetzt, und Entlassungen gab es bis dato nicht. Dazu sei eine "Anstrengung" nötig sei und das "wichtige, aber aufwendige" Instrument der Kurzarbeit helfe sehr. "Ich bin froh über die Förderungen, denn damit kommen wir über die Runden", so der



Stiftskämmerer. Positiv stimmt ihn auch ein Umdenken in der Bevölkerung: "Viele Leute haben in den vergangenen Monaten den Wert von 'regional und nachhaltig' entdeckt. So manches

aus der Region bekommt wieder einen neuen Stellenwert. Das ist für die lokalen Unternehmen sehr wichtig. Wir als Stift bemühen uns auch, so nah wie möglich einzukaufen."

## Concordia-Hilfswerk nun auch im Kosovo aktiv

**In Kleinstadt Prizren betreibt Concordia ein Bildungs- und Sozialzentrum für armutsgefährdete Kinder und Jugendliche - P. Inama: "Wir unterstützen vor allem jene, die am meisten gefährdet sind"**

Pristina/Wien (KAP) Das Hilfswerk Concordia hat seine Aktivitäten geografisch ausgeweitet und ist seit Kurzem neben Rumänien, Moldawien und Bulgarien auch im Kosovo tätig. In der Kleinstadt Prizren hat Concordia vor Kurzem die Trägerschaft über ein Bildungszentrum für armutsgefährdete Kinder und Jugendliche übernommen. Am Dienstag, 30. März, fand vor Ort die feierliche Eröffnungsfeier statt. "Es erfüllt mich mit innerer Freude, dass wir unserer ursprünglichen Vision treu bleiben und nun auch im Kosovo vor allem jene unterstützen, die am meisten gefährdet sind", so P. Markus Inama, Vorstandsmitglied von Concordia, in einer Aussendung am Mittwoch.

Das Sozial- und Bildungszentrum befindet sich im Stadtteil Tranzit, in dem vorwiegend Roma-Familien der Bevölkerungsgruppe der Ashkali leben. Ihnen mangle es oft an den einfachsten Dingen, so Concordia. Die Anfänge des Zentrums liegen schon einige Jahre zurück: 2016 begannen unter der Leitung zweier Jesuiten Schülerinnen und Schüler des an Tranzit angrenzenden Loyola-Gymnasiums mit den Familien im Viertel Kontakte zu knüpfen und ein Freizeit-Programm für die Kinder anzubieten. Aus den Freizeitaktivitäten, die anfangs ausschließlich im Freien stattfinden konnten, wurde ein Bildungszentrum mit geregelten Öffnungszeiten, Lernbetreuung und einer Musikschule mit eigenem Kinderorchester.

Das Zentrum sei für viele Kinder der einzige soziale Anknüpfungspunkt außerhalb der

Familie, erklärte P. Inama, "ein Ort der Begegnung und des interkulturellen Austauschs. Morgens finden interreligiöse Zusammenkünfte statt, Toleranz und Offenheit wird hier gelebt."

Dabei dürfe nicht vergessen werden, dass die Kinder, die im "Concordia Transit Centre" betreut werden, aus extrem armen Verhältnissen kommen. Nach Angaben des UNICEF-Büros in der kosovarischen Hauptstadt Pristina lebt jedes fünfte Kind im Kosovo in Armut. Mehr als 60 Prozent der Kinder der Roma und Ashkali leben in absoluter Armut, über 30 Prozent in extremer Armut.

Das "Transit Centre" mache für die Kinder einen großen Unterschied aus und biete ihnen Chancen, die ihnen sonst verwehrt bleiben würden, so P. Inama. Das Zentrum sei auch mehr als eine reine Bildungseinrichtung. Es gehe um umfassende Hilfe, in die neben den Kindern auch die Eltern miteinbeziehen würde. So bemühe man sich etwa darum, frühe Ehen und vorzeitige Schulabbrüche zu verhindern.

Der 1991 vom österreichischen Jesuiten Georg Sporschill gegründete Verein Concordia betreibt zahlreiche Hilfsprojekte in Rumänien, Bulgarien und der Republik Moldau. Und nun auch im Kosovo. Mit P. Inama ist nach wie vor ein Jesuit Teil des Leitungsteams. Jedes Jahr kann Concordia rund 8.000 Menschen erreichen. Finanziert wird Concordia zum überwiegenden Teil aus Spenden.

(Infos und Spenden:  
www.concordia.or.at)

## **"VinziWerke" finden Haus für Notschlafstelle "in letzter Sekunde"**

**Bisheriges Haus für Obdachlose in Wien-Ottakring hätte Ende April geräumt sein müssen - Nun nach dreijähriger Suche noch besser geeigneter Standort in Simmering gefunden**

Wien (KAP) Erleichtert zeigten sich die "VinziWerke" nach dreijähriger Suche nach einem geeigneten Ersatzobjekt für die Notschlafstelle "VinziBett", die mit Ende April den derzeitigen Standort in der Wiener Ottakringer Straße räumen muss: "In letzter Sekunde fand sich ein passendes neues Haus" in der Simmeringer Hauptstraße 35, teilte die kirchliche Hilfsorganisation mit. Bis vor Kurzem seien die 50 ehemals wohnungslose Bewohner erneut unmittelbar von Obdachlosigkeit bedroht gewesen. Nun würden seit vergangener Woche "auf Hochtouren wichtige Adaptierungen vorgenommen", hieß es. Ab 12. April könne das Haus bezogen werden.

Auf rund 1.000 Quadratmetern und über zwei Stockwerke erstreckten sich die Räume dieser ehemaligen Pension in Wien-Simmering. Bisher hätten die "VinziBett"-Gäste in größeren Gemeinschaftszimmern auf ihre Privatsphäre verzichten mussten, jetzt könnten sie in Doppelzimmern unterkommen, wiesen die "VinziWerke" auf Verbesserungen gegenüber dem alten Standort hin. Durch den ehemaligen Verwendungszweck sei die notwendige Infrastruktur wie Sanitäranlagen oder Büroräume bereits vorhanden; die früher im Erdgeschoss eingemietete Pizzeria werde nun als Küche und Speisesaal umfunktioniert.

"Menschen, denen es an essenzieller materieller Sicherheit fehlt, gibt diese Unterkunft

ein Stück ihrer Würde zurück", freute sich "VinziBett"-Obfrau Ingrid Giller über das neue Haus und den getätigten "Glücksgriff". Das Motto "Geht net, gibt's net!" des Grazer "VinziWerke"-Gründers und Armenpfarrers Wolfgang Pucher habe sich nach drei Jahren "kräftezehrender Suche" nach einer passenden Immobilie einmal mehr bewahrheitet.

Dank zollten die "VinziWerke" dem Immobilienunternehmer Helmut Bock, der bereits bei der Suche nach einem Objekt für das "VinziPort", der Notschlafstelle für EU-Bürger, geholfen habe. Trotz der "idealen Voraussetzungen" in der ehemaligen Pension entstünden durch den Umzug Kosten, für deren Begleichung die Wiener "VinziWerke" weiterhin um kräftige Unterstützung bitten. Um den Betrieb langfristig aufrechterhalten zu können, sei man künftig auf die Unterstützung der Stadt Wien angewiesen. "In diese Richtung hat es bereits vielversprechende Gespräche gegeben", berichtete Rafael Kirchtag, Koordinator der Wiener VinziWerke.

"VinziBett" wurde 2006 als ganzjährig geöffnete Notschlafstelle für mittellose bzw. sozial ausgegrenzte Menschen gegründet. Es werden alle Bedürftigen aufgenommen, unabhängig von Geschlecht, Nationalität und Alter. (Spenden an die Wiener VinziWerke: IBAN: AT94 2011 1293 5364 6100)

## **"Don Bosco Haus" in Wien schließt seine Pforten**

**Bereich "außerschulische Jugendbildung" bleibt an neuem Standort erhalten**

Wien (KAP) Die Salesianer Don Boscos Österreichs schließen mit Ende des Jahres 2021 ihr "Zentrum für Jugend- und Erwachsenenbildung" im 13. Wiener Gemeindebezirk, bekannt als "Don Bosco Haus - Wien". In ihrer Aussendung dazu am Mittwoch nennt die Ordensgemeinschaft "abnehmende personelle und materielle Ressourcen" als Grund dafür, "weitreichende Veränderungen vornehmen" zu müssen. Anstehende Investitionen in den Beherbergungsbetrieb hätten die Entscheidung der Salesianer notwendig gemacht. Die Schließung erfolge je-

doch "mit dem Blick auf unser 'Kerngeschäft', dem Einsatz für junge Menschen", erklärte Provinzial P. Siegfried M. Kettner. Frei werdende Ressourcen sollen künftig für die außerschulische Jugendbildung aufgewendet werden.

Insbesondere die beliebten "Orientierungstage für Schulklassen" blieben weiterhin als wichtiges Aufgabenfeld erhalten. Seit vielen Jahren wird diese Form der außerschulischen Bildung nicht nur von den Salesianern und nicht nur in Wien, sondern in allen österreichischen Diözesen von der Katholischen Jugend angebo-

ten, hieß es. Die Wiener Kommunität will Orientierungstage für Oberstufenklassen und Projektstage für die Unterstufe ab 2022 im Salesianum im 3. Wiener Gemeindebezirk fortsetzen, teilte die Leiterin des Salesianer-Teams für Jugendbildung, Maria-Theres Welich, mit.

Provinzial Kettner äußerte Wehmut über die Schließung des "Don Bosco Hauses": "Bei aller Betroffenheit denken wir auch an das viele Gute und Segensreiche, das seit der Grundsteinlegung 1985 im Don Bosco Haus geschehen ist." Die Provinzleitung als Trägerin dankte den Mitarbeitenden und allen, die das Don Bosco Haus bisher als Ort für ihre Veranstaltungen wählten.

Bestehen bleibe jedoch die Jugendbildungsarbeit der Salesianer Don Boscos und damit "wesentliche Akzente in der Jugendarbeit und -pastoral". Jungen Menschen, die persönliche und religiöse Vertiefung suchen, bietet der Orden weiterhin neben dem Schwerpunkt von Orientierungs- und Projekttagen für Schüler ein

umfassendes spirituelles und persönlichkeitsbildendes Programm.

### **Seit 1903 in Österreich engagiert**

Bereits seit 1903 setzen sich die Salesianer Don Boscos in Österreich nach dem Vorbild ihres Ordensgründers Johannes Bosco (1815-1888; "Don Bosco") besonders für benachteiligte Jugendliche ein. Zurzeit betreuen 46 Salesianer Pfarren und Jugendzentren, Studenten- und Schülerwohnheime und laden in der Salesianischen Jugendbewegung zu Freizeitaktivitäten und religiösen Angeboten ein. Sie fördern auch die soziale Jugendarbeit und bieten Freiwilligeneinsätze für junge Erwachsene in Ländern des Südens mit dem "Verein Volontariat bewegt" an.

Weltweit gibt es 14.500 Salesianer in 134 Nationen. Sie bilden den zweitgrößten Männerorden der katholischen Kirche.

## **Ordensgemeinschaft fördert Psychotherapie für Kinder**

### **Salesianer-Verein "Don Bosco hilft" übernimmt Therapiekosten, falls es sonst keine Förderungen gibt - Jugendbischof Turnovzsky: Junge Menschen in der Krise stärken**

Wien (KAP) Auf die massive Verschlechterung der psychischen Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen in der Pandemie haben die Salesianer Don Boscos mit einem neuen Hilfsangebot reagiert: Über ihren Verein "Don Bosco hilft" übernimmt die katholische Ordensgemeinschaft Therapiekosten für Kinder und Jugendliche, die sonst kaum oder keine Unterstützung erhalten. "In der Corona-Krise dürfen wir die Sorgen und Nöte der Kinder und Jugendlichen nicht vergessen", unterstrich der Provinzial der Salesianer Don Boscos, Pater Siegfried M. Kettner, in einer Aussendung vom Dienstag. Rückhalt für die Initiative kommt von Österreichs Jugendbischof Stephan Turnovzsky.

Erst Ende Jänner hatte eine Studie der Donau-Uni Krems und der Medizinischen Universität Wien aufgezeigt, dass sich die psychische Gesundheit von Schülern in der Corona-Pandemie deutlich verschlechtert hat. Unter 3.000 Befragten zeigen derzeit 56 Prozent der Über-14-Jährigen eine depressive Symptomatik, die Hälfte zeigt Angstsymptome. Die Aufrufe zu raschem Zugang zu psychologischen Therapien haben seither zugenommen.

Finanziert werden die Therapie-Förderungen des Salesianer-Unterstützungsvereins über eine Reihe von Aktionen, wie dessen Obmann P. Herbert Salzl in der Aussendung darlegte. So beteiligt sich beispielsweise die Salesianische Jugendbewegung an der Aktion und sammelt von Ostern bis Pfingsten für jeden zu Fuß gegangenen Kilometer unter dem Titel "#50TageSolidarität" Spendengelder für diesen Topf.

### **Turnovzsky: Kirche will Beitrag leisten**

Jugendbischof Turnovzsky nannte es ein Anliegen der Kirche, "auch im Bereich der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen staatliche Bemühungen tatkräftig zu unterstützen und ihrerseits einen Beitrag zu leisten". Über die konkrete Aktion der Salesianer Don Boscos mit dem Verein "Don Bosco Hilft" sei er sehr froh. Ziel sei es, "junge Menschen in der Krise zu stärken".

Die Salesianer Don Boscos sind mit 14.500 Mitgliedern in 134 Ländern der zweitgrößte Männerorden der katholischen Kirche. Zentral ist bei der Gemeinschaft die Sorge um

Kinder und Jugendliche in deren jeweiligen Nöten und Bedürfnissen, als Beitrag zu einer selbstbestimmten Gestaltung des Lebens. Mit ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern ist die Ordensgemeinschaft an den weltweiten

sozialen und humanitären Brennpunkten tätig, insbesondere im Bildungs- und Sozialbereich.

(Spendeninfo: "Don Bosco hilft", IBAN: AT96 3200 0000 1103 1523, sowie unter [www.donboscohilft.at](http://www.donboscohilft.at). Alle Spenden an den Verein sind steuerlich absetzbar.)

## Kunstschätze der Klöster: Experten ermutigen zu offensiver Strategie

### Vernetzungstreffen der Kulturgüter-Beauftragten der Orden zeigt Beispiele gelungener Zusammenarbeit zwischen Kirche und Wissenschaft in Kärnten

Klagenfurt (KAP) Kirchliche Einrichtungen und Ordensgemeinschaften profitieren in mehrfacher Hinsicht, wenn sie ihre historischen Kunstgegenstände professionell konservieren und der Öffentlichkeit zugänglich machen: Das haben Experten bei einer zweitägigen Tagung hervorgehoben, zu der sich am 15./16. März 60 im Bereich Archive, Bibliotheken und Sammlungen tätigen Ordensleute sowie Verantwortlichen für die kirchlichen Kunst- und Kulturgüter in Videokonferenz versammelt haben. Bei der Veranstaltung standen die Sammlungen kirchlicher Kunst in der Diözese Gurk im Zentrum. Es wurden interessante Projekte in den Orden Kärntens vorgestellt, wie auch die Schatzkammer Gurk und das bemerkenswerte Gurker Fastentuch.

Ausgangspunkt der Tagung war eine auf lange Zeit angelegte Initiative des Elisabethinenordens in Klagenfurt, der im Jahr 2012 seine Kunstschätze Besuchern im sogenannten "Kunsthause Marianna" nach Anmeldung zugänglich gemacht hat. Gezeigt wird dort die Hinterlassenschaft von Erzherzogin Maria Anna Josepha Antonia von Österreich (1738-1789). Die auch als "Marianna" bezeichnete älteste Tochter Kaiserin Maria Theresias bestiftete das damals von Aufhebung bedrohte Kloster der Elisabethinen und ließ für sich daneben eine Residenz errichten, die heute die (von Bischof Josef Marketz nicht bewohnte, Anm.) Residenz des Bischofs von Gurk-Klagenfurt ist. Ihren Nachlass, bestehend aus einer Sammlung mit Porträts der umfangreichen kaiserlichen Familie sowie Kleider, Schmuck, Devotionalien, Kunsthandwerk und verschiedene Gebrauchsgegenstände aus ihrem Alltag, vermachte sie später den Elisabethinen.

#### "Kunsthause Marianna"

Die erst in den vergangenen Jahren erfolgte Konservierung und Zurschaustellung dieser

Schätze war Ergebnis einer befruchtenden Zusammenarbeit zwischen Orden und Wissenschaft, legten die renommierte Kunsthistorikerin Prof. Gabriela Krist sowie Universitätsassistentin Veronika Loiskandl, beide von der Universität für Angewandte Kunst in Wien, im Rahmen des Online-Treffens dar. Die Elisabethinen hatten den Kontakt mit ihnen aufgenommen, als ihr kostbarstes Stück, der sogenannte "Mantel der heiligen Elisabeth", restauriert werden sollte. "Im Lauf der Zeit ist eine tiefe Verbundenheit mit den Schwestern gewachsen, die dazu führte, dass sie uns auch den Umgang mit ihrer anderen Kostbarkeiten anvertrauten", berichtete Krist. Auch von der Zusammenarbeit verschiedener universitärer Disziplinen habe das Projekt entscheidend profitiert.

Doch bis zu Beginn dieser mehrjährigen Kooperation schlummerte der Klosterschatz in Lagerräumen am Dachboden des Klosters sowie in einem Raum des Klausurbereichs, während Textilien wie etwa Messkleider in der Sakristei lagerten. Die beteiligten Forscherinnen erstellten zunächst ein Inventar von 434 relevanten Objekten und stellten dabei auch deren Zustand fest. Ein Fünftel der Gemälde wurde als "akut gefährdet" eingestuft, woraufhin dringende konservatorisch-restaurative Maßnahmen eingeleitet wurden. Angesagt war auch Schädlingsbekämpfung gegen Holzkäfer an den Keil- und Zierrahmen sowie gegen Schädlingen an den Reliquien-schreinen, ehe zeitlich befristete Zwischenlager errichtet und schließlich 2012 das Schaudepot "Kunsthause Marianna" wurde, das 2016 erweitert wurde.

Anliegen des Ordens war es, die Bildersammlung und die wertvollen Messkleider aus dem 18. Jahrhundert der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und dabei auch die eigene Spiritualität zu vermitteln. Der Plan ging auf: Bis zum Beginn der Corona-Pandemie

wuchs die Zahl der Interessierten, die sich zu den angebotenen individuellen Führungen mit einer dafür geschulften Person anmeldeten, berichtete Krist. Die Inhaberin des UNESCO-Lehrstuhls für die Erhaltung von Kulturerbe nannte die Vorgangsweise der Elisabethinen vorbildhaft: "Wir ermutigen die Orden, sich in der Frage nach dem Umgang mit ihren Kunstschätzen an die kirchlichen Konservatorate zu wenden." Auch von öffentlichen Stellen gebe es hier teils großes Entgegenkommen, besonders in Niederösterreich, das über seine Depotoffensive derartige Konservierungsvorhaben von öffentlichen, jedoch auch kirchlichen Sammlungen und von solchen der Ordensgemeinschaften derzeit mit einer 50-prozentigen Förderung unterstützt.

Ziel der zweitägigen Veranstaltung war es, das Verständnis und den Austausch der verschiedenen mit den Kulturgütern betrauten Fachbereiche aus Diözesen, Ordensgemeinschaften und Wissenschaft zu fördern, erklärte Karin Mayer, die Leiterin des Bereichs Kultur und Dokumentation der Österreichischen Ordenskonferenz. Durchgeführt wurde die Tagung in Kooperation mit dem Kunstkonservatorat der Diözese Gurk. Dessen Leiterin, Rosmarie Schistl, präsentierte das im Vorjahr erschienene Handbuch "Schöne Kirche", das als wichtiges Nachschlagewerk für Diözesen, Pfarren, Klöstern und kirchliche Kunstsammlungen Hilfestellungen für den fachgerechten Umgang und die Pflege von Kunst- und Kulturgütern bietet.

## Wegen Corona: Kärntner Mönche schicken ihren Schatz auf Reise

**Benediktinerstift St. Paul/Lavanttal erstellte mit seinen hochkarätigen Kulturgütern eine komplette Ausstellung "Der Schatz der Mönche", die nun an Museen im In- und Ausland vermietet wird**

Klagenfurt (KAP) Auch für Österreichs Stifte und Klöster stellt die Corona-Pandemie eine enorme wirtschaftliche Herausforderung dar: Beispielsweise fehlen durch den Wegfall von Besuchern in den Stiftsmuseen wichtige Einnahmen, mit denen bisher die täglichen Ausgaben zum Erhalt von Kulturgütern finanziert wurden. Einen kreativen und zukunftsweisenden Ausweg hat das mit Klosterschätzen reich begüterte Kärntner Stift St. Paul im Lavanttal gefunden: Eine hochkarätige komplette Ausstellung wurde zusammengestellt, die nun auf Reisen geht, von Museen im In- und Ausland gemietet werden kann und für diese eine erschwingliche Option darstellt, berichtete der kunstverständige Ordensmann P. Gerfried Sitar am 15. März beim Online-Vernetzungstreffen der kirchlichen Kulturgüter-Bauftragten.

St. Paul ist mit einer geradezu überdimensionalen Kunstsammlung gesegnet: Das Benediktinerstift beherbergt jene Schätze, welche Mönche des einst zu den österreichischen Vorlanden gehörenden Klosters St. Blasien im Schwarzwald bei dessen Auflösung 1806 sowie aus dem rund zwei Jahrzehnte davor ebenfalls aufgelassenen oberösterreichischem Spital/Pyhrn mitbrachten. Im großen Museumsbereich des Stiftes finden Besucher mittelalterliche Goldschmiedearbeiten und Textilien, Kostbares aus Renaissance und Barock, eine der bedeu-

tendsten Handschriftensammlungen der Welt, eine 30.000-teilige Grafiksammlung sowie einen Streifzug durch Europas Kunstgeschichte mit Gemälden u.a. von Rubens, Van Dyck, Holbein und Kremser Schmidt.

Schon bisher widmete sich St. Paul eingehend der Aufbereitung und Inszenierung seiner Schätze: Mit den Einnahmen der Besichtigungen werden die ständig nötigen Restaurierungen finanziert und das kostbare Kulturgut somit für die nachfolgenden Generationen erhalten. Dazu sehe sich das Kloster moralisch verpflichtet, bemerkte Sitar, verfolge einen Bildungsauftrag und vermittele auch die eigene Spiritualität. Mit der Corona-Pandemie sei die Zeit gekommen, mit den Kunstschatzen ein breiteres Publikum auch jenseits der eigenen Klostermauern zu erreichen und somit "missionarisch tätig zu sein", sagte der Benediktinermönch, der auch Kunsthistoriker ist. Konkret wagte man es, die eigenen Kostbarkeiten als komplette Ausstellung auf Reisen zu schicken - "genauso wie die Schätze einst auf Reisen zu uns gekommen sind".

Mit Austausch und Verleihung von Kunstobjekten hatte das Stift schon zuvor sehr positive Erfahrung gemacht. Nach geglückter Zusammenarbeit mit dem Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen, das sich im Zuge des deutschen Katholikentages 2012 mit der Klösterkultur beschäftigte, entwickelten sich Partnerschaften

ten mit mehreren weiteren Museen. Das nunmehr gestartete Projekt der Reiseausstellung wolle man in St. Paul "über kurz oder lang etablieren", kündigte Sitar an. Im Kloster gebe es dafür viel Rückhalt: Anfängliche Bedenken einiger, durch das kulturelle Standbein komme die Spiritualität zu kurz, hätten sich nicht bewahrheitet. "Spiritualität ist notwendig, um ein Kloster am Leben zu erhalten. Das Ererbte darf man aber für sich arbeiten lassen, um daraus Nutzen zu ziehen", so der Standpunkt des Ordensmanes.

Seit Dezember ist die Wanderausstellung aus St. Paul unter dem Titel "Der Schatz der

Mönche" in regionaler Nähe des Ursprungsorts der gezeigten Schätze im städtischen Augustinermuseum von Freiburg im Breisgau zu sehen - aus Anlass des 300. Todestag des Fürstbabs Martin Gerbert, unter dem St. Blasien seine Hochblüte erlebte. "Die Pandemie bringt die Herausforderung mit sich, dass wir stärker als zuvor ritern müssen um die Besucher, die sich sonst in die Komfortzone zurückziehen. Wir wollen aber unbedingt Geschichte lebendig halten, hinausgehen und zeigen, was wir leben und tun - auch, um das Gestern im Heute für das Morgen neu zu buchstabieren", so der Benediktinermönch Sitar über die Initiative.

## Kärnten ist Hochburg der vorösterlichen Fastentuch-Tradition

### Kulturtagung der Orden und der Diözese Gurk nahm u.a. das Brauchtum der Fastentücher unter die Lupe

Klagenfurt (KAP) Fastentücher, die während der vorösterlichen Bußzeit Altar, Hochaltar oder Bilder verhüllen, sind nicht nur von historischem Wert, sondern stellen bis heute ein "Fasten für die Augen" dar: Darauf hat Karin Mayer, Leiterin des Bereichs Kultur und Dokumentation der Ordensgemeinschaften Österreich, hingewiesen. Sie führte durch eine von den Orden und der Diözese Gurk veranstaltete zweitägige Tagung, zu der sich 60 im Bereich Archive, Bibliotheken und Sammlungen tätigen Ordensleute sowie Verantwortliche für die kirchlichen Kunst- und Kulturgüter im Rahmen einer Videokonferenz versammelten. Dabei standen Sammlungen kirchlicher Kunst in der Diözese Gurk im Zentrum; etwa die Schatzkammer Gurk oder das bemerkenswerte Gurker Fastentuch.

Das rund tausendjährige Brauchtum des Fastentuchs ist bis heute speziell in der Diözese Gurk-Klagenfurt präsent, wo fast die Hälfte der in Österreich befindlichen historischen Fastentücher zu finden sind. An zweiter Stelle folgt Tirol. Eine der ersten Erwähnungen des Fastentuch-Brauchs stammt laut Mayer aus dem 10. Jahrhundert. Die anfangs noch schlichten Leinentücher ohne Verzierungen seien ab dem Mittelalter mit Streifen und Ornamenten aus Leinen, Wolle oder Hanf geschmückt worden. Später seien die biblischen Darstellungen auf den Tüchern auch gestickt, genäht oder gemalt worden, in Niederdeutschland gebe es auch Beispiele mit Model-Drucktechnik.

Das feierliche Aufhängen der Fastentücher erfolgt bis heute zu Beginn der vierzigstägigen Bußzeit, das Abhängen in der Karwoche. Teils war es laut Mayer auch üblich, dass das Tuch "dramatisch" passend zur Evangeliumsstelle nach Matthäus über den Kreuzestod Jesu ("Da riss der Vorhang des Tempels von oben bis unten entzwei") abgenommen wurde oder gar herunterfiel. Damit erinnere das Fastentuch an den Jerusalemer Tempelvorhang.

#### Ältestes Fastentuch Kärntens

Über das wohl bekannteste Tuch, das Gurker Fastentuch, das seit mehr als 560 Jahren jedes Jahr in der Fastenzeit in Gebrauch ist, referierte die Textilrestauratorin Britta Schwenck. Das größte und älteste erhaltene Fastentuch Kärntens wurde am 17. Februar erstmals nach seiner umfangreichen Konservierung wieder im Gurker Dom aufgezogen. Das auch als Hungertuch bezeichnete textile Kunstwerk aus dem Jahr 1458 von Meister Konrad aus Friesach sei in den vergangenen zwei Jahren untersucht und konserviert worden, informierte Schwenck in Zuge ihres Vortrags. 2019 kam bereits die rechte Tuchhälfte mit Szenen aus dem neuen Testament fertig restauriert nach Gurk zurück; 2020 wurde auch die Restaurierung des linken Tuchhälfte mit Abbildungen aus dem Alten Testament abgeschlossen.

Licht, Klima, Alter und der Gebrauch des historischen "Hungertuches" hätten die neuerli-

che Restaurierung notwendig gemacht, so die Textilrestauratorin. Das Fastentuch ist zuletzt in den Jahren 1950 bis 1958 vom Bundesdenkmalamt restauriert worden. Neben einer Reparatur von kleinen Löchern sei diesmal auch die Analyse und eine Bestandserhaltung des Tuches sowie die Rückführung von Fragmenten im Zentrum gestanden. Ans Licht gekommen seien Unregelmäßigkeiten und kleine Webfehler, die bereits bei der ursprünglichen Herstellung des Tuches passierten, sowie Übermalungen. Ziel sei es gewesen, dass das Tuch weiterhin seinen liturgischen Zweck erfüllen könne, so Schwenck.

Das Gurker Fastentuch zählt zu den ältesten in Österreich noch erhaltenen Fastentüchern. Es enthält 99 szenische Darstellungen auf knapp 90 Quadratmetern Leinentuch. Die Szenen zeichnen das heilsgeschichtliche Handeln Gottes am Menschen von der Schöpfung bis zum jüngsten Tag nach. Eine Besonderheit des Gurker Fastentuches ist die Einbindung und Darstellung von Menschen aus der Profangeschichte - zum Beispiel von Alexander dem Großen, Julius Cäsar oder Kaiser Augustus. (Infos: [www.dom-zu-gurk.at](http://www.dom-zu-gurk.at))

### "Schatzkammer Gurk"

Einblicke in das Kärntner Diözesanmuseum "Schatzkammer Gurk" gab dessen wissenschaftliche Leiterin Rosmarie Schiestl. Das 1917 in Klagenfurt gegründete Museum befindet sich seit 2014 im Propsteihof des ehemaligen Stiftes Gurk. Schiestl ging auf das Museumskonzept wie auch die Höhepunkte der Ausstellung ein. U.a. beherbergt das Museum eine der österreichweit bedeutendsten Sammlung an Kunst aus der Gotik. Aber auch alle anderen Perioden, etwa Romanik, Renaissance oder Barock sind spezielle Ausstellungsteile gewidmet. Auch Zeugnisse der Volksfrömmigkeit und hier wieder besonders der Hemma-Verehrung bilden einen von vielen Schwerpunkten des Museums. In Summe würde auf die Besucher ein "ungemein vielfältiges kulturelles Erbe Kärntens" warten, so die Museumsleiterin.

Dass das Museum nun in Gurk beheimatet ist, ist für Schiestl ein gewollter Glücksfall. Viele Pilger würden ihren Besuch im Gurker Dom bzw. am Grab der hl. Hemma auch gleich mit einem Besuch des Museums verbinden. Ob dies auch heuer trotz Corona in der gleichen Weise wie früher möglich sein wird, stehe aktuell freilich noch nicht fest, so Schiestl. Man hoffe

jedenfalls, am 1. Mai für Besucher öffnen zu können. (Infos: [www.kath-kirche-kaernten.at/dioezese/organisation/C3781](http://www.kath-kirche-kaernten.at/dioezese/organisation/C3781))

### 350 Jahre Ursulinen

Über die Überlegungen bzw. Aktivitäten zum 350-Jahr-Jubiläum der Ursulinen in Klagenfurt berichtete Nora Pär in ihren Ausführungen. Sie ist Archivarin der Klagenfurter Ursulinen der Römischen Union. Ein Schwerpunkt dabei war (und ist) die Festschrift "Soli Deo Gloria - Serviam!" (dt.: "Allein Gott die Ehre - Ich werde dienen!"), in der 13 Autorinnen und Autoren, darunter Universitätsprofessoren und ehemalige Schulumtsleiter, über Geschichte, Lebensalltag und Wirken der Ursulinen in Kärnten berichten. Die Festschrift war bereits am 21. Oktober 2020 (dem Gedenktag der heiligen Ursula) erstmals präsentiert worden.

Bei den Arbeiten an dieser Festschrift habe man viele Bausteine einer spannenden und vielfältigen Ordensgeschichte zusammengetragen können. "Und die Arbeit daran habe auch so manche Anstöße geliefert, wo man noch weiter in die Tiefe gehen kann", ergänzte Pär. Inwieweit zum Jubiläum im Frühjahr oder Sommer noch ein großer Festgottesdienst zum Ordensjubiläum der Ursulinen stattfinden kann, hängt laut Pär noch von der Entwicklung der Pandemie ab.

Die Klagenfurter Ursulinen haben sich vor allem große Verdienste um die Bildung und Erziehung der Jugend in Kärnten erworben. Im Jahr 1670 kamen die ersten Ursulinenschwestern nach Klagenfurt und begannen mit dem Unterricht von zwölf jungen Mädchen. 350 Jahre später besuchen in Klagenfurt rund 900 Mädchen und Buben die Bildungseinrichtungen des "Schulvereins St. Ursula" - darunter Kindergarten, Volks- und Mittelschule sowie das bischöfliche Gymnasium. (Infos: [www.ursulanet.at](http://www.ursulanet.at))

Die Tagung der kirchlichen Kulturverantwortlichen, bei der auch die Generalsekretärin der Österreichischen Ordenskonferenz, Christine Rod, einen kurzen spirituellen Impuls hielt, endete am Dienstag. Ziel der zweitägigen Veranstaltung war es, das Verständnis und den Austausch der verschiedenen mit den Kulturgütern betrauten Fachbereiche aus Diözesen, Ordensgemeinschaften und Wissenschaft zu fördern.

(Infos: [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

## Monografie über Klosterbaumeister Jakob Prandtauer erschienen

**Kunsthistorikerin und Autorin Huberta Weigl arbeitete 24 Jahre an rund knapp 1000 Seiten langem neuem Standardwerk über den österreichischen Barockarchitekten**

Wien (KAP) Die neue Monografie der Kunsthistorikerin und Autorin Huberta Weigl über Jakob Prandtauer (1660-1726) nimmt Maß an den imposanten Großbauten des österreichischen Stararchitekten der Barockzeit: Zwei Bände auf knapp 1.000 Seiten umfasst das jüngst im deutschen Michael Imhof Verlag erschienene Werk. Nicht weniger als 885 Abbildungen umfasst das sechs Kilogramm schwere neue Standardwerk, 24 Jahre Forschungsarbeit - um 20 weniger als der Bau von Stift Melk dauerte - wandte Weigl dafür auf.

Zusammen mit Johann Bernhard Fischer von Erlach und Johann Lucas von Hildebrandt bildet Prandtauer das architektonische Dreigestirn des österreichischen Barock; anders als bei den erstgenannten waren seine Auftraggeber aber vor allem die Ordensgemeinschaften der Benediktiner und der Augustiner Chorherren, wie die Autorin gegenüber Kathpress hinwies. Ihre Publikation behandelt neben den großen Stiftsbauten von Prandtauer wie Melk, Herzogenburg, Dürnstein, Garsten oder St. Florian aber auch seine Schlösser, Schüttkästen, Paläste, Bürgerhäuser, Gartengebäude, Kasernen u.a.

Ausgiebig beleuchtet wird auch der in Stanz bei Landeck geborene und in St. Pölten verstorbene Mensch Jakob Prandtauer, seine Reisen, die Bezahlung, die Bauabwicklung und

"seine oft sehr eigenwilligen Auftraggeber, vor allem die Äbte und Pröpste", wie Weigl darlegte.

Prandtauers Fähigkeiten waren freilich unumstritten bei seinen klerikalen Auftraggebern: 1715 bezeichnete ihn der Propst des Stiftes Dürnstein als "führnemen (gemeint: vornehmen) Baumaister zu St. Pölten, und vülleicht führnemsten in gantz Oesterreich". Prandtauer selbst bezeichnete sich als Baumeister, hatte er doch eine Maurerlehre durchlaufen, als Polier fungiert und besaß weitreichendere Kompetenzen als ein Architekt.

All diese Aspekte weiß die ehemalige Kunstgeschichte-Universitätsassistentin in Wien und studierte Betriebswirtin mit den Schwerpunkten Marketing, Werbung und Marktforschung nicht nur fundiert, sondern auch kurzweilig darzustellen. Sie habe sich bemüht, "die Inhalte so aufzubereiten, dass sie auch für Nicht-Wissenschaftler verständlich sind", erklärte die Gründerin der "Schreibwerkstatt" in Wien zu ihrem Opus Magnum. Weigl gibt auch auf der von ihr erstellten Website [www.jakobprandtauer.at](http://www.jakobprandtauer.at) und dem dortigen Blog Einblicke in ihre Forschungsergebnisse.

Huberta Weigls Bände "Jakob Prandtauer. 1660-1726. Baumeister des Barock" ist ab sofort im Buchhandel und im Online-Shop des Michael Imhof Verlags um 128 Euro erhältlich.

## Grazer "Kultum": "Miniführungen" durch moderne religiöse Malerei

**Museumsleiter und Kurator Rauchenberger führt durch aktuelle Ausstellung "DEAD & ALIVE" von Guillaume Bruère - Statt Eröffnung ausführliches Gespräch mit französischem Künstler**

Graz (KAP) Mit besonderen "Kunsthäppchen" macht das Grazer "Kultum" (Kulturzentrum bei den Minoriten) Appetit auf eine bemerkenswerte Ausstellung moderner religiöser Kunst: "DEAD & ALIVE. Alte Meister" lautet der Titel der Schau mit Werken, die der international renommierte französische Künstler Guillaume Bruère im Anschluss an seine malerischen Vorbilder wie Dürer, El Greco, Caravaggio oder Rembrandt schuf. Im Zentrum stehen dabei - passend zur Osterzeit - Kreuzesdarstellungen, wie "Kultum"-

Leiter Johannes Rauchenberger als Ausstellungskurator in seiner jüngst begonnenen Serie von Drei-Minuten-Miniführungen sagte. Nach und nach will der Theologe und Kunsthistoriker auf diese Weise Höhepunkte der Schau im Internet präsentieren.

Noch bis 8. Mai sind die Arbeiten Bruères im kirchlichen Kulturzentrum zu sehen. Auch wenn Corona-bedingt keine Eröffnung möglich war und derzeit auch keine begleitenden Themen-Führungen vor Ort, "sind diese Werke stark



genug, mit einer unsäglichen malerischen Kraft ein Mysterium zu umschreiben, das man gemeinhin höchstens noch der historischen Kunst zuschreibt", so Rauchenberger. Es gebe kaum einen Künstler im internationalen Kunstgeschehen, der sich so fragil der zentralen Gestalten des Christentums annimmt wie Guillaume Bruère.

In der ersten seiner "Miniführungen" erläutert der kirchliche Kunstexperte die Arbeitsweise des Künstlers: Bruère fertigte seine "Museumszeichnungen" in großen europäischen Museen in Berlin, Zürich, Stuttgart oder Wien an, aber auch in der Mittelaltersammlung des Grazer Joanneums war er eine Woche lang anlässlich seiner Mitwirkung an der 800-Jahre-Diözese-Graz-Ausstellung "Glaube Liebe Hoffnung" tätig. Die Gemälde und Skulpturen alter Meister "rufen mich", sagt Bruère über seine vielfältigen Rekurse auf altes christliches Kulturerbe.

### **Ohne Malerei "spirituell verloren"**

Dabei wuchs der 1976 geborene Künstler säkularisiert und ohne christliche Erziehung auf, Religion kam auch in seiner Ausbildung nicht vor. Bruère fand erst nach intensiven Museumsbesuchen einen unvoreingenommenen Zugang zum Christentum: "Ich getraue mich eigentlich zu sagen, dass ich es der Malerei verdanke, dass ich begonnen habe, die Frage nach Gott überhaupt stellen zu können. Malerei, so betrachtet, verstehe ich für mich auch als Werkzeug, ohne das ich auch spirituell verloren wäre", wurde der Künstler in der Ausstellungsankündigung zitiert. Vor allem das späte Mittelalter habe es ihm angetan.

In weiteren Dreiminuten-Einblicken will Rauchenberger der Faszination Bruères dem Hl. Hieronymus gegenüber nachspüren, den "geschälten" Figuren von Adam und Eva, der Apostelserie El Grecos oder der Grablegung Caravaggios.

Anstatt einer Eröffnung führte Rauchenberger mit dem Künstler ein langes Gespräch, das Interessierte - begleitend oder auch als Nachschau zur Ausstellung - online abrufen können. (Link: [www.kultum.at](http://www.kultum.at))

## **Neue virtuelle Kirchentour durch Wiener Jesuitenkirche**

### **Neues Digitalangebot verspricht "barocken Sinnesrausch online"**

Wien (KAP) "Barocker Sinnesrausch online": Mit einer neuen virtuellen Kirchentour durch die Wiener Jesuitenkirche wollen die Jesuiten "aus der Corona-Not eine Tugend machen". Der gesamte Kirchenraum der kulturhistorisch bedeutsamen Wiener Innenstadtkirche wurde digitalisiert und steht Besucher nun jederzeit zur Besichtigung im Internet zur Verfügung. Das Gotteshaus der Ordensgemeinschaft zählt zu den schönsten Barockkirchen Österreichs und wurde vor der Pandemie von vielen Gästen aus dem In- und Ausland bestaunt, wie die Jesuiten in einer Aussendung hinwiesen.

Die Jesuitenkirche ist Teil der Jesuitenkommunität am Standort Wien I., Dr.-Ignaz-Seipel-Platz, mit derzeit zwölf Ordensmitgliedern. "Kunst und Kultur sind wesentliche Elemente, um Glauben zu vermitteln", erklärte Kirchenrektor P. Peter Fritzer zum neuen Digitalangebot. "Durch moderne 3D-Digitalisierung

bringen wir unsere einzigartige Kirche völlig zeit- und ortsunabhängig zu vielen Menschen."

Die Kirche trägt die Handschrift eines berühmten Angehörigen des Jesuitenordens, des italienischen Malers und Bildhauers Andrea Pozzo. Dieser wurde 1703 von Kaiser Leopold I. mit der Umgestaltung des gesamten Gotteshauses beauftragt. Pozzo sorgte mit zwei Türmen für das heutige Erscheinungsbild der Fassade, spektakulär sind die perspektivisch-illusionistischen Malereien im Inneren - besonders die "Augen täuschende" (Trompe-l'il) Scheinkuppel an der Decke.

Kurze Beschreibungen geben in mehreren Sprachen einen Einblick in die beeindruckenden und illusionistischen Fresken des Langhausgewölbes. Dank der modernen Technik seien "Ausblicke möglich, die realen Kirchenbesuchern in der Regel verwehrt bleiben: von der Kanzel oder der Orgelempore beispielsweise", wiesen die Jesuiten hin.

Die virtuelle Kirchentour ist unter <https://jesuitenkirche-wien.at/kirchentour/> kostenlos abrufbar - mit Möglichkeit zur Online-Spende. Mit einer Virtual-Reality-Brille wird der

Kunstgenuss noch realistischer erlebbar: "Der User bekommt das Gefühl, direkt in der Kirche zu stehen", hieß es.

## Rappender Mönch: Kirche und moderne Medien passen gut zusammen

**Franziskaner P. Sandesh in Kirchenpodcast "Wer glaubt, wird selig" über neue Wege, die Menschen zu erreichen - Aus Indien stammender Franziskaner unternimmt musikalische Tour durch ganz Österreich**

Wien (KAP) Katholische Kirche und moderne Medien passen sehr gut zusammen. Das betont der Franziskanermönch und Rapper P. Sandesh Manuel in der neuesten Folge des Kirchenpodcasts "Wer glaubt, wird selig". Ob man sich im Gottesdienst in der Predigt an die Menschen wende oder in einer Ansprache auf Youtube, es komme immer auf die Authentizität an, so der Mönch: "Die Menschen merken das, ob es wirklich von Innen kommt." Der Podcast ist u.a. auf der Website der katholischen Kirche in Österreich - [www.katholisch.at](http://www.katholisch.at) - abrufbar.

Für ihn habe es Priorität, in der Kirche mit den Menschen persönlich zu sprechen, so Sandesh: "Wir haben jetzt aber andere Zeiten, nicht nur wegen Corona. Viele sind online und viele gehen nicht in die Kirche. Diesen Menschen muss man ein Angebot machen, man muss versuchen, sie zu erreichen und mit ihnen in Kontakt zu treten." Viele Senioren hätten WhatsApp, Skype oder Facebook entdeckt. "Die schreiben oft Kommentare auf meinem YouTube-Kanal." Die Kirche könnte im Blick auf Neue Medien noch offener und experimentierfreudiger sein, meint der Mönch.

Auf seinem YouTube-Kanal macht der aus Indien stammende Sandesh Manuel gerade eine Tour durch alle österreichischen Bundes-

länder, die er im Jahr 2021 musikalisch porträtieren möchte. Mit Liedern wie dem kürzlich auf YouTube veröffentlichten "Burgenland schau" will er zeigen, was die verschiedenen Regionen einzigartig macht. Außerdem denkt er an die Veröffentlichung seiner ersten CD. Die nächste Station der Bundesländer-Tour wird Oberösterreich: "Das wird ein super Lied. Den Text habe ich schon fertig, auch mein Oberer, Pater Felix, war daran beteiligt. Er ist selbst Oberösterreicher und hat genial gedichtet."

1980 im indischen Bengaluru geboren, trat P. Sandesh mit 17 Jahren in den Franziskanerorden ein. Seit 2013 lebt der 41-jährige Ordensmann nun schon in Wien. Seither rappt und singt er auch auf Deutsch. In Wien studiert er auch klassische Gitarre.

Der von der ökumenischen Radioagentur Studio Omega produzierte Religionspodcast "Wer glaubt, wird selig" ist nicht nur auf [www.katholisch.at](http://www.katholisch.at), sondern auch auf [www.studio-omega.at](http://www.studio-omega.at), auf "<https://studio-omega-podcast.simplecast.com>" sowie auf iTunes, allen Smartphone-Apps für Podcasts, auf Spotify und auf Youtube (<https://www.youtube.com/channel/UCwJ-QjJFPX4EGRuHBHsIJJQ/featured>) abrufbar.

## Ökumenischer Osterpodcast über Hoffnung in der Corona-Krise

**Persönliche Statements von Kardinal Schönborn, Bischof Chalupka und zahlreichen weiteren Kirchenvertretern auf Websites des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich und der Katholischen Kirche**

Wien (KAP) Woran kann man in der Corona-Krise noch glauben? Was gibt bei allen Einschränkungen dennoch Kraft und Hoffnung? Welche Zukunftsperspektiven ermöglicht der Glaube? Darüber sprechen in der Karwoche und den Osterfeiertagen katholische und evangeli-

sche Kirchenvertreter in einem Osterpodcast, der mit dem Palmsonntag online gegangen ist und bis Ostermontag läuft. Das ökumenische Podcast Angebot, das täglich um eine Sendung erweitert wird, kann u. a. auf der Website des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich

(www.oekumene.at) und über die Website der Katholischen Kirche (www.katholisch.at) abgerufen werden.

Mit dabei sind Kardinal Christoph Schönborn, Bischof Michael Chalupka, Caritaspräsident Michael Landau, die Generalsekretärin der Österreichischen Ordenskonferenz Sr. Christine Rod, der Wiener Superintendent Matthias Geist, die evangelische Oberkirchenrätin Gerhild Herrgesell und der Provinzial des Salvatorianerordens, P. Josef Wonisch. Den Auftakt machte am Palmsonntag der methodistische Superintendent Stefan Schröckenfuchs. Jeden Tag wird eine weitere Folge freigeschaltet. Die kurzen Sendungen bleiben auch nach Ostern weiter abrufbar.

tin Gerhild Herrgesell und der Provinzial des Salvatorianerordens, P. Josef Wonisch. Den Auftakt machte am Palmsonntag der methodistische Superintendent Stefan Schröckenfuchs. Jeden Tag wird eine weitere Folge freigeschaltet. Die kurzen Sendungen bleiben auch nach Ostern weiter abrufbar.

---

## A U S L A N D

---

### Vatikan: Ordensfrau wird Untersekretärin in Entwicklungsbehörde

**Don-Bosco-Schwester Smerilli ist als Chefin der Abteilung für "Glaube und Entwicklung" erste Frau in leitender Position im Dikasterium von Kardinal Turkson**

Vatikanstadt (KAP) Die italienische Ordensfrau und Wirtschaftswissenschaftlerin Alessandra Smerilli (46) wird neue Untersekretärin im vatikanischen Entwicklungsministerium. Ihre Ernennung durch Papst Franziskus gab der Vatikan bekannt. Smerilli soll in dem von Kardinal Peter Turkson geleiteten Dikasterium die Abteilung "Glaube und Entwicklung" leiten. Damit ist sie die erste Frau dort in leitender Position. Neben ihr gibt es bereits vier andere Untersekretäre; nach Präfekt und Sekretär bilden diese die dritte Hierarchiestufe.

Die 1974 in Vasto bei Chieti in den Abruzzen geborene Smerilli studierte und promovierte in politischer Ökonomie an der Universität La Sapienza in Rom. Außerdem erwarb sie einen Dokortitel an der School of Economics im

britischen Norwich. Smerilli gehört der Gemeinschaft der Don-Bosco-Schwester an; unter anderem unterrichtet sie an deren Hochschule in Rom.

2019 schon hatte der Papst Alessandra Smerilli als Beraterin des Generalsekretariats der Bischofssynode sowie der Kommission für den Vatikanstaat berufen. Zudem koordiniert sie die Aktivitäten der Anti-Covid-19-Kommission des Vatikan mit externen Wirtschaftswissenschaftlern, Unternehmern und Beratungsfirmen für eine nachhaltigere weltweite Wirtschaft nach den Folgen der Corona-Pandemie. Von Italiens Regierung wurde die Ordensfrau in eine Beratungskommission berufen, die sich mit der Chancengleichheit von Frauen im Zusammenhang der Corona-Pandemie befasst.

### Katholische Frauenorden starten Online-Kampagne

**"Sisters Empowering Women" bittet via Twitter und Instagram um weibliche Erfahrungen zum Thema Emanzipation und Hoffnung - Internationale Union der Ordensoberinnen vertritt mehr als 500.000 Ordensfrauen**

Rom (KAP) Die Internationale Union von Ordensoberinnen (UISG) startet eine Online-Kampagne mit dem Titel "Sisters Empowering Women". Mit dem Projekt sollen Frauen in den Fokus gerückt werden, die sich beispielhaft mit der Papst-Enzyklika "Fratelli tutti" auseinandersetzen. Das im Oktober veröffentlichte Schreiben ist ein Appell für mehr "Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft".

Ziel sei es, über die sozialen Medien "Wege für Emanzipation und Hoffnung" zu öffnen, heißt es in der Ankündigung der UISG. Über Twitter und Instagram sollen zu diesem Zweck "weibliche Erfahrungen" verbreitet werden, um anderen Frauen Hoffnung zu machen. Interessierte in aller Welt seien aufgerufen, bis Mitte Juli entsprechende Fotos zu posten. Die "aussa-

gekräftigsten" Aufnahmen will die UISG zu einem Online-Album zusammenstellen.

Die Internationale Union der Ordensoberinnen zählt 2.000 Leiterinnen katholischer

Frauenorden, die insgesamt mehr als 500.000 Ordensfrauen vertreten. Sitz der Union ist Rom.

## Polen: Ordensfrau posthum für Rettung jüdischer Kinder geehrt

**Präsident Duda würdigt 1968 verstorbene Franziskanerin Matylda Getter, die über 700 Kinder aus dem Warschauer Ghetto vor den deutschen Besatzern in Sicherheit brachte**

Warschau (KAP) Für die Rettung von mehreren Hundert jüdischen Kindern vor dem Holocaust hat Polens Präsident Andrzej Duda die Ordensfrau Matylda Getter (1870-1968) geehrt. Ihr wurde posthum das große Kreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens verliehen, die zweithöchste zivile Auszeichnung des Landes. Während des Zweiten Weltkriegs habe die damalige Oberin der Provinz der Franziskanerinnen der Familie Mariens mehr als 700 Kinder aus dem Warschauer Ghetto vor den deutschen Besatzern in Sicherheit bringen lassen, teilte die Präsidentenkanzlei mit.

Neben Getter zeichnete Duda zwei weitere Polen aus, deren Familien ebenfalls Juden halfen und sie vor den Besatzern versteckten. Anlass der Ordensverleihung war der 2018 eingeführte nationale Gedenktag für die polnischen Retter von Juden vor den Nationalsozialisten, der am 24. März begangen wird. 1944 hatten an dem Tag deutsche Soldaten eine polnische Familie im Dorf Markowa hingerichtet, die acht Juden in ihrem Haus versteckt hielt und retten wollte.

Duda betonte: "Wir werden mit absoluter Entschlossenheit gegen jeden Antisemitismus in unserem Land kämpfen." Hass auf Juden dürfe niemals geduldet werden.

## Taize-Prior Frere Alois zu Besuch bei Papst Franziskus

**Vorbereitung für nächstes europäische Taize-Jugendtreffen könnte der Anlass sein**

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat am 25. März den Prior der Taize-Gemeinschaft, Frere Alois (66), in Privataudienz empfangen. Das teilte der Vatikan ohne Nennung von Details mit. Anlass der Begegnung könnten die Vorbereitung für das nächste europäische Jugendtreffen der ökumenischen Gemeinschaft von Taize sein.

Nachdem die Großveranstaltung im vergangenen Jahr wegen der Corona-Pandemie ausgefallen war, soll sie nun ab 28. Dezember im norditalienischen Turin stattfinden. Der Papst hatte die Teilnehmer eines virtuellen Ersatz-Treffens Ende 2020 ermutigt, "hoffnungsfroh ins neue Jahr" zu gehen. "Gehört nicht zu denen, die

Verzweiflung säen und ständiges Misstrauen erwecken", hieß es in einer entsprechenden Botschaft.

Taize ist ein Symbol der ökumenischen Bewegung. Das Dorf in Burgund mit der christlichen Bruderschaft ist seit Jahrzehnten ein Treffpunkt für Tausende Jugendliche aus aller Welt. Der in den 1940er-Jahren vom gebürtigen Schweizer Frere Roger (1915-2005) gegründeten Bruderschaft gehören heute rund 100 Männer aus etwa 30 Ländern an. Sie stammen aus der evangelischen und katholischen Kirche. Leiter der Gemeinschaft ist seit 2005 der aus Stuttgart stammende Frere Alois (Löser).

## 150 Jahre Kirchenlehrer: Papst würdigt Redemptoristen-Gründer

### Franziskus nennt italienischen Heiligen Alfons von Liguori einen "Vater der Barmherzigkeit" und "Vorbild für die ganze Kirche"

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat den Gründer des Redemptoristenordens, Alfons von Liguori (1696-1787), als "Vorbild für die ganze Kirche" gewürdigt. Der italienische Jurist und Moraltheologe sei ein "Vater der Barmherzigkeit" gewesen, so das Kirchenoberhaupt in einer verbreiteten Botschaft. Der Papst äußerte sich anlässlich des 150. Jahrestags der Erhebung des Heiligen zum Kirchenlehrer ("Doctor Ecclesiae").

Liguori sei zunächst von einem gewissen Rigorismus geprägt gewesen, habe aber später einen "barmherzigen Ansatz" entwickelt. Dadurch habe sich eine "Dynamik" entfaltet, die für viele Menschen anziehend gewesen sei. "In theologischen Auseinandersetzungen zog er die Vernunft der Autorität vor", so Franziskus. Als "Anwalt der Letzten" habe sich Alfons von Liguori besonders für die Schwächsten der Gesellschaft eingesetzt.

Daraus könne man wichtige Lehren für die heutige Zeit ziehen, betonte der Papst. Die Moraltheologie dürfe sich nicht scheuen, "den Schrei der Geringsten aufzugreifen und zu ihrem eigenen zu machen". Alle Moraltheologen, Missionare und Beichtväter seien aufgerufen, "hinauszugehen, um die schwachen Brüder und Schwestern unserer Gesellschaft zu treffen".

#### **Anwalt, Gründer und Dichter**

Alfons von Liguori wurde am 27. September 1696 in Marianella nahe Neapel als erstes Kind einer Adelsfamilie geboren. Bereits mit 16 Jahren Doktor der Rechtswissenschaften, begann der Hochbegabte zunächst eine glanzvolle Anwaltskarriere in seiner Heimatstadt, verspürte jedoch zugleich Unbehagen über seinen Lebensstil. 27-jährig vernahm er, als er nach einer Niederlage in einem wichtigen Prozess in einem Siechenheim unheilbar Kranke pflegte, den Ruf zum Priestertum. Er studierte gegen massiven Widerstand des Vaters Theologie, wurde 1726 zum Priester geweiht und widmete sich zunächst obdachlosen Jugendlichen.

Sein Impuls, eine missionarische Gemeinschaft für die benachteiligte Landbevölke-

rung im Königreich Neapel zu gründen, bewegte Alfons zur Gründung eines Frauen- (1731) und eines Männerordens (1732), der Redemptoristen, die sich vor allem durch Volksmissionen zur Glaubenserneuerung auszeichneten. Er selbst war ein hinreißender Prediger, der mit einfacher Sprache zum Volk sprach. 1762 zum Bischof von Sant' Agatha dei Goti ernannt, galt er weiterhin als gefragter Beichtvater und "Vater der Armen", zudem startete er ein umfangreiches Programm zur Rehabilitierung von Prostituierten.

Von den insgesamt 111 geistlichen und theologischen Werke des Alfons von Liguori - darunter "Das große Mittel des Gebetes", "Die Praxis der Liebe zu Jesus Christus", "Die Herrlichkeiten Mariens" und "Die Besuchungen des allerheiligsten Altarsakramentes und der Gottesmutter" - gibt es rund 21.500 Ausgaben und Übersetzungen in 72 Sprachen, womit er zu den meistgelesenen katholischen Autoren zählt. Lieder und vertonte Gedichte des auch musisch begabten Kirchenmannes wie "Glorwürdige Königin" werden bis heute gesungen.

#### **"Mildester aller Moraltheologen"**

Zu seiner Ernennung zum Kirchenlehrer trugen vor allem seine Schriften auf dem Gebiet der Moraltheologie bei, bei denen seine Seelsorgserfahrung aus der Beichtpraxis erheblich einfluss. Distanziert zum damals in der Theologie weit verbreiteten Legalismus und Rigorismus vertrat er die Ansicht, die Kirche dürfe nicht in übermäßige Strenge verfallen, sondern müsse Theologie im Dienst der Größe und Würde der menschlichen Person, des Gewissens und der göttlichen Barmherzigkeit betreiben.

Alfons Maria von Liguori starb 91-jährig am 1. August 1787 in Pagani, wurde 1816 selig- und 1839 heiliggesprochen und 1950 durch Papst Pius XII. zum Patron der Beichtväter erklärt. Bei seiner Erhebung zum Kirchenlehrer 1871 bezeichnete ihn Pius IX. als den "hervorragendsten und mildesten unter den Moraltheologen".

## Legionäre Christi listen Fälle von Missbrauch weltweit auf

**Jahresbericht mit aktualisierten Statistiken nennt 27 Priester aus eigenen Reihen, die seit 1941 Missbrauch an Minderjährigen verübt haben - 16 davon weiter Mitglieder des Ordens**

Rom (KAP) Die Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi hat eine aktualisierte Übersicht von Missbrauchsfällen veröffentlicht. Darin listet sie sämtliche Fälle von Beschuldigten aus ihren Reihen weltweit auf. Dem in Rom veröffentlichten Bericht zufolge beläuft sich die Gesamtzahl der Priester der Gemeinschaft, von denen bekannt ist, sexuellen Missbrauch begangen zu haben, auf 27 Personen. Dies entspricht zwei Prozent der 1.380 Mitglieder, die in der Geschichte der Kongregation zum Priester geweiht wurden.

Der "Jahresbericht 2020: Wahrheit, Gerechtigkeit und Heilung" aktualisiert Statistiken aus einem ersten Bericht von 2019. Dieser befasste sich mit Fällen seit Gründung der Gemeinschaft 1941 und nannte 33 Priester, die mindestens 175 Minderjährige sexuell missbraucht haben sollten. Die niedrigere Zahl von Tätern beruht dem neuen Bericht zufolge auf den genaueren Untersuchungen seither.

Demnach stellte sich in insgesamt sechs Fällen heraus, dass die Täter keine Mitglieder der Legionäre waren oder es sich nicht um Missbrauch von Minderjährigen handelte. Von den 27 verbliebenen Priestern als Täter sind 16 noch Mitglied der Kongregation - einer wurde aus dem Klerikerstand entfernt -, vier sind ge-

storben, sechs haben das Priesteramt und die Kongregation verlassen, ein Priester hat die Kongregation verlassen.

Die Legionäre zählen nach eigenen Angaben derzeit knapp 1.500 Mitglieder in 21 Ländern. Anfang der 2000er-Jahre waren schwere Fälle sexuellen und psychologisch-geistlichen Missbrauchs durch den Gründer der Legionäre, den mexikanischen Priester Marcial Maciel (1920-2008), bekannt geworden. Dies hatte eine schwere Krise des Ordens und einen mehrjährigen Erneuerungsprozess zur Folge. Angesichts von Mängeln in den inneren Leitungsstrukturen verfügte Papst Benedikt XVI. 2010 eine umfassende Untersuchung der Gemeinschaft und durchgreifende Reformen.

In der Folgezeit wurden auch Fälle von Missbrauch durch weitere Ordensmitglieder bekannt; diese sind in den Berichten von 2019 und 2020 dokumentiert. Zudem informiert der jetzt vorgelegte Bericht über Entschädigungsmaßnahmen für Opfer sowie Präventionsmaßnahmen im Bereich der Gemeinschaft. Erstellt wurde der Report in Kooperation mit der Organisation Eshma, der Betroffene von Missbrauch und professionelle Experten angehören.

## Die ermordeten Trappisten von Tibhirine

**Vor 25 Jahren wurden sieben Ordensleute in Algerien entführt - Film "Von Menschen und von Göttern" machte die ermordeten Mönche einer größeren Öffentlichkeit bekannt - Hintergrundbericht von Alexander Brüggemann**

Bonn/Algier (KAP) Im Dezember 2018 setzte der Vatikan ein Signal angesichts von wachsendem islamistischen Terrorismus in Europa: Die sieben Trappisten von Tibhirine und zwölf weitere algerische Märtyrer wurden seliggesprochen; darunter auch der in die Luft gesprengte Dominikaner und Bischof von Oran, Pierre Claverie (1938-1996), sowie weitere Ordensmänner und -frauen, die für ihren Glauben starben.

Im Kloster Notre-Dame de l'Atlas im Norden Algeriens lebte Mitte der 90er-Jahre eine Handvoll französischer Trappisten, in Nachbarschaft mit der weitestgehend muslimischen Be-

völkerung. Dorfbewohner besuchten den Arzt, Bruder Luc, oder ließen sich von den Mönchen beim Schriftverkehr mit den Behörden helfen. Doch Ausländer waren keineswegs von allen gern gesehen. Bald forderten Islamisten alle Ausländer auf, das Land zu verlassen - und sie ließen Taten folgen: Als eine Gruppe kroatischer Arbeiter brutal ermordet wurde, stellte sich auch für die Mönche von Tibhirine die Frage: bleiben oder gehen?

Die französischen Trappisten verstanden sich als Brüder im Dialog zwischen Christentum und Islam. Von 1830 bis 1962 war Algerien fran-

zösische Kolonie gewesen, Missionsgebiet; die Scheidung verlief im Unfrieden. Die Ordensleute wollten Wunden heilen helfen, in Frieden leben. Sie entschieden sich zu bleiben, die Dorfbewohner nicht im Stich zu lassen. Militärischen Schutz für ihr Kloster lehnten sie ab.

Zu Weihnachten 1995 forderten islamistische Kämpfer die Mönche auf, einen verletzten Waffenbruder zu versorgen - was sie taten. Doch ziemlich genau drei Monate später kamen die Islamisten wieder. In der Nacht auf den 27. März 1996, vor 25 Jahren, führten sie sieben der Mönche ab. Zu der Tat bekannte sich eine terroristische Splittergruppe, die die Freilassung eines ihrer Anführer verlangte.

Gut zwei Monate später, am 30. Mai, wurden die abgetrennten Köpfe der Mönche gefunden; die Körper blieben bis heute verschwunden. Bis heute ist unklar, ob die sieben Trappisten tatsächlich von ihren Entführern oder aber vom algerischen Militär und Geheimdienst getötet wurden.

Einer der Mönche von Tibhirine, Bruder Jean-Pierre Schumacher, blieb damals verschont. Er arbeitete im Gästetrakt; daher war er nachts bei der Entführung nicht bei den anderen. Der letzte Überlebende der einstigen Ordensgemeinschaft, heute 97 Jahre alt, wohnt schon seit langem in der kleinen Kommunität des Trappistenklosters am Atlas im nordmarokkanischen Midelt. 2019 begrüßte ihn Papst Fran-

ziskus bei seinem Marokko-Besuch und küsste seine Hand.

Der französische Regisseur Xavier Beauvois griff das Drama von Tibhirine in seinem vielfach preisgekrönten Film "Von Menschen und Göttern" (2010) auf - und machte ihr Schicksal damit einem breiteren Publikum bekannt. Allein in Frankreich besuchten mehr als drei Millionen Menschen den Film.

Unerfüllt bleiben einstweilen Pläne, nach denen womöglich wieder eine religiöse Gemeinschaft ins Kloster Tibhirine einziehen könnte. Entsprechende Pläne hatte 2015 der Vorsitzende der algerischen Bischöfe und heutige Erzbischof von Algier, Paul Desfarges, offenbart. Seitdem bleiben aber substanzielle Informationen darüber aus.

Nach Worten des Bischofs wurde das Kloster seit dem Mord nie ganz aufgegeben. Regelmäßig werde es von in Algerien lebenden Priestern besucht. Einige einheimische Landarbeiter kümmerten sich um die rund 2.000 Obstbäume des Anwesens. Mehr scheinen aber auch die algerischen Behörden nicht zu wünschen und zuzulassen. So bleibt wohl einstweilen Wunschdenken, was ein Unbekannter 1996 in das Trauerbuch schrieb, das für die Pariser Gedenkfeier an die Trappisten von Tibhirine ausgelegt wurde: "Man kann sieben Blumen zertreten, aber man kann den Frühling nicht hindern, wieder aufzublühen."

## **Vor 60 Jahren räumten die Kommunisten Litauens "Berg der Kreuze"**

### **Mit Bulldozern gegen die Frömmigkeit des Volkes - Von Alexander Brüggemann**

Vilnius (KAP) Am Morgen des 5. April rückten die Bagger an. Die Sowjets räumten einen der heiligen Orte der Litauer ab: den Berg der Kreuze. Ein eigenartiger Ort. Ein rund zehn Meter hoher Hügel mit einem Meer von Kreuzen. Etwa 2.200 sollen es damals gewesen sein, in jenem April 1961, vor 60 Jahren. Zu viele für das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, dem die christliche Andachtsstätte schon lange ein Dorn im Auge war. Treue Christen und politisch Verfolgte hatten in den Jahren zuvor immer mehr Kreuze hinzugefügt.

Nun war es den Machthabern genug. Die Holzkreuze wurden demonstrativ verbrannt, jene aus Metall verschrottet, die aus Stein zerschlagen und vergraben. Doch schon in der folgenden Nacht wurden die ersten neuen gesetzt,

danach immer weitere. Mitte der 1970er-Jahre nahm das Regime mehrere neue Anläufe, zuletzt 1975. Abräumen - und dann zuschauen, wie der "Berg der Kreuze" buchstäblich wieder wächst. So machte man sich erst recht lächerlich.

Heute sind die Kreuze ungezählt; ein faszinierendes Monument des Glaubens. Der Berg der Kreuze (Kryziu kalnas) nahe der nordlitauischen Großstadt Siauliai (deutsch Schaulen) ist heute mehrerlei: eine touristische Kuriosität nahe der Fernstraße ins lettische Riga; und das, was er immer schon war: eine Demonstration des Volksglaubens und eine Identitätsstätte der litauischen Nation.

### **Geschichtstränkter Ort**

Der Ort ist geschichtstränkt: Die Schlacht von Schaulen im September 1236 wendete das Blatt zugunsten der Litauer. Die damals noch heidnischen Schemaiten und Livländer schlugen die Kreuzritter des Schwertbrüderordens unter ihrem Herrenmeister Volkwin von Naumburg vernichtend. Volkwin fiel in der Schlacht; die Reste der Schwertbrüder gingen 1237 im Deutschen Orden auf. Der Hügel, der heute der Berg der Kreuze ist, steht auf den Resten einer Mitte des 14. Jahrhunderts zerstörten Burg.

Ein Friedhof ist der Kreuzesort nicht. Zur Entstehung der Tradition gibt es mehrere Legenden. So habe ein Vater am Krankenbett seiner Tochter im Traum den Befehl erhalten, auf diesem Hügel ein Kreuz aufzustellen - die Tochter wurde gesund. Eine andere Geschichte handelt von einem Fürstenstreit: Ein Adelige aus Vilnius habe auf dem Weg zum Prozess das Gelübde abgelegt, hier ein Kreuz zu errichten, sollte er vor Gericht gewinnen. Er errichtete es. In der Neuzeit jedenfalls war der Ort eine Gebetsstätte.

### **Kreuze für die Toten des Gulags**

Ein neues Kapitel waren die Aufstände gegen das russische Zarenregime Mitte des 19. Jahrhunderts. Vermutet wird, dass die Bewohner der Region hier Kreuze für ihre getöteten Angehörigen aufstellten, die an unbekanntem Ort verscharrt worden waren. Nach dem livländischen Volksglauben müssen die Geister der Toten irgendwo Ruhe finden können.

Mit der sowjetischen Okkupation wurde der Berg der Kreuze politisch. 1953 kehrten nach Stalins Tod deportierte Litauer aus Sibirien zurück und errichteten hier Kreuze für jene Kameraden, die im Gulag gestorben waren. Alle Versuche der Kommunisten, das Symbol litauischen Widerstands zu unterdrücken, führten nur zu noch mehr Kreuzen. 40.000 sollen es nach der Wende 1990 gewesen sein.

### **Papst regt Klosterbau an**

1993 adelte Papst Johannes Paul II. die Stätte endgültig, als er hier mit rund 100.000 Menschen eine Messe feierte und den Bau eines Klosters anregte. Die Betreuung des Ortes übertrug er den Franziskanern. Eine große Christus-Figur, ein Geschenk des Papstes, wurde 1994 am Fuß der Treppe zum Hügel aufgestellt. Nach nur zwei Jahren Bauzeit wurde das Kloster in Form des litauischen Kreuzes im Sommer 2000 geweiht. Vom Fenster der Kapelle bietet sich ein beeindruckender Blick auf jenes Meer an Kreuzen, deren Zahl seither immer weiter, ins scheinbar Unermessliche, wächst.

Selbst wenn der weite Himmel über dem Baltikum wolkenverhangen ist, entfaltet der Ort seine mystische Kraft. Abertausende Kreuze, ineinander verkeilt, übereinander gehängt, in allen Größen, Formen und Materialien. Aus Holz die meisten, fein bemalt, graviert, kunstvoll geschnitzt oder grob aus Brettern zusammengesetzt.

Zuerst sieht man buchstäblich nur den Wald und nicht die einzelnen Bäume. Erst allmählich gewöhnt sich der Geist an den einmaligen Anblick, und es gelingt, die einzelnen Objekte, meterhoch oder zentimeterklein, ineinander gehängt und übereinandergelagert, als teils ganz individuelle Botschaften wahrzunehmen: Gedenkkreuze für antikommunistische Partisanen; Dank für Genesung oder Kindersegen; von Bikern aus Deutschland, Marienfrömmigkeit aus Polen, Grüße aus Japan, Trauer um eine gestorbene Freundin aus Finnland.

Fest steht: Reisefreiheit, Massentourismus und der Papstbesuch von 1993 haben die heilige Stätte der Litauer quasi internationalisiert. Heute ist es fast selbstverständlich, in Siauliai ein Kreuz aufzustellen. Vor 60 Jahren aber waren die Zeiten hochgradig ideologisch. Nur eine Woche nach der sowjetischen Räumung am Berg der Kreuze startete im April 1961 der Offizier Jurij Gagarin als erster Mensch ins Weltall. Bei seiner Rückkehr spottete er, Gott habe er dort oben nicht getroffen.



## Indien: Kirche verurteilt Angriff auf Nonnen durch militante Hindus

### Mob bedrohte Ordensfrauen, die Postulantinnen ohne Ordenstracht begleiteten und der Zwangskonversion bezichtigt wurden

Neu-Delhi (KAP) Für scharfe Proteste der syromalabarischen Kirche hat ein Zwischenfall in einem Zug in Indien gesorgt, bei dem Klosterschwestern von militanten Hinduisten bedroht wurden. Wie die Zeitung "The New Indian Express" berichtete, waren Ordensfrauen nach Orissa unterwegs, als zugestiegene Mitglieder der hindunationalen Organisation Bajrang Dal sie fälschlicherweise einer Zwangskonversion beschuldigten und die Bahnpolizei verständigten, woraufhin die Schwestern in Gewahrsam genommen wurden.

Bei den Ordensfrauen handelte es sich um zwei Schwestern des in Delhi befindlichen Klosters der Kongregation der Heiligen Herzen,

die zwei junge Postulantinnen, die noch nicht in Ordenstracht gekleidet waren, auf deren ersten Heimatbesuch begleiteten. Die Nonnen wurden gerettet, nachdem hochrangige Polizeibeamte interveniert hatten. Die Kirche sprach von einem "vorsätzlichen Angriff", hätten sich doch 150 Bajrang-Dal-Aktivisten kurzfristig am Bahnhof versammelt.

Immer wieder gibt es in Indien Fälle, bei denen Ordensfrauen oder Priester beschuldigt werden, andere zum Religionsübertritt zu verleiten oder gezwungen zu haben. In mehreren von der hindu-nationalistischen Volkspartei (BJP) regierten Bundesstaaten gilt Religionswechsel und Mitwirkung daran als Straftat.

## 83-jähriger Jesuit bleibt in Indien in Haft

### Sondergericht lehnt Freilassung auf Kautions von P. Stan Swamy, dem wegen seines Einsatzes für Stammesangehörige "Unterstützung maoistischer Organisation" vorgeworfen wird, ab

Neu Delhi (KAP) Der schwer kranke Jesuit Stan Swamy (83) muss in indischer Haft bleiben. Knapp fünf Monate nach seiner Festnahme lehnte ein Sondergericht in Mumbai eine Freilassung auf Kautions ab, wie der dortige Jesuiten-Provinzial Stanislaus D'Souza (Montag) mitteilte. Der parkinsonkranke Pater war Anfang Oktober 2020 unter dem Vorwurf der Unterstützung einer maoistischen Organisation sowie terroristischer Aktivitäten festgenommen worden. Swamy weist die Vorwürfe entschieden zurück. Die Jesuiten, die Katholische Bischofskonferenz Indiens sowie die Föderation der asiatischen katholischen Bischofskonferenzen fordern seine sofortige Freilassung.

Der wahre Grund für die Verhaftung sei, dass "Stan Swamy in den vergangenen vier Jahrzehnten für die armen Stammesangehörigen in

Jharkand in Indien und insbesondere für den Schutz ihrer verfassungsmäßigen Rechte gearbeitet hat", erklärte Bangalores Erzbischof Peter Machado der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Sein Kampf sei "gewaltfrei und absolut im Rahmen der indischen Verfassung" gewesen.

Die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch (HRW) erklärte zuletzt, Premierminister Narendra Modi nutze zunehmend Gesetze gegen Volksverhetzung und Terrorismus, um Kritiker mundtot zu machen. Durch "willkürliche Verhaftung von Aktivisten" versuche die Regierung, Dissens zum Schweigen zu bringen. Zudem sende sie auch "eine Botschaft an ihre Unterstützer, dass sie freie Hand haben, um gegen Minderheiten vorzugehen".

## Vorsteherinnen von Frauenkloster auf Ölberg an Covid-19 gestorben

### Russisch-orthodoxes Himmelfahrtskloster trauert um Priorin Rafaila, frühere Äbtissin Moisseia und eine weitere Ordensfrau

Jerusalem/Moskau (KAP) Im russisch-orthodoxen Himmelfahrtskloster (Hl. Eleon) auf dem Jerusalemer Ölberg sind mehrere Ordensfrauen, unter ihnen auch Priorin Rafaila (Lel), nach Corona-Infektionen gestorben. Das hat die Russische Orthodoxe Auslandskirche (ROKA) laut Agentur Interfax mitgeteilt. Priorin Rafaila starb demnach bereits am 11. März im 80. Lebensjahr. Nur wenige Tage zuvor erlag in der Nacht auf 8. März auch die seit mehreren Jahren emeritierte frühere Äbtissin des Klosters, Moisseia (Bubnova), 78-jährig den Folgen einer Covid-19-Erkrankung. Bereits am 2. März starb

auch die Nonne Rufina (Albandac) im 44. Lebensjahr nach einem schweren Fall von Covid-19.

Das Himmelfahrtskloster mit seinem markanten hohen Glockenturm befindet sich auf dem Gipfel des Ölbergs. Heute leben dort nach Kirchenangaben Nonnen aus aller Welt. Das Kloster wurde in unmittelbarer Nähe der Kapelle der Himmelfahrt gegründet. Nach der orthodoxen Tradition gibt es auf dem Territorium des Klosters eine Stelle, wo die Maria während der Himmelfahrt Christi stand.

## Ordensmann in Aleppo: "Wir erleben gerade einen Hungerkrieg"

### Oberer des Franziskanerklosters P. Ibrahim Alsabagh: "Wir sind gefangen und isoliert vom Rest der Welt" - Warnung vor neuerlicher Aufrüstung islamistischer Milizen in Rebellenhochburg Idlib

Aleppo/Paris (KAP) "Wir sind gefangen und isoliert vom Rest der Welt." - Mit diesen drastischen Worten hat der Obere des Franziskanerklosters von Aleppo, P. Ibrahim Alsabagh, die Stimmung und Lage in der nordsyrischen Metropole Aleppo zusammengefasst, wie der Pro Oriente-Informationsdienst (POI) berichtete. Alsabagh äußerte sich im Interview mit dem französischen katholischen Wochenmagazin "Famille Chrétienne" und sprach von einer dramatischen humanitären Situation, die von den westlichen Wirtschaftssanktionen, dem immer noch andauernden Krieg und Covid noch verschärft würden. Die Situation sei nun wieder so schlimm wie vor 2016, als in Aleppo ein erbitterter Krieg zwischen islamistischen Rebellen und Regierungstruppen tobte. "Wir erleben gerade einen Hungerkrieg."

Der Franziskanerobere warnte zugleich davor, dass der militärische Konflikt noch nicht zu Ende sei. In der Rebellen-Hochburg Idlib würden die verschiedenen islamistischen Milizen gerade wieder aufgerüstet.

### Aleppo besonders schlimm betroffen

In Aleppo sei die Situation noch schlimmer als in anderen Landesteilen Syriens, führte Alsabagh

weiter aus. Während des Krieges seien 60 Prozent der Stadt zerstört worden. Aleppo war einst die wichtigste nordsyrische Wirtschaftsmetropole. Fast alle Wirtschaftsbetriebe wurden zerstört und geplündert. Trotz aller Bemühungen vonseiten der Regierung sei der Wiederaufbau bisher kaum vorangekommen.

Die Wirtschaftssanktionen würden die ärmsten Teile der Bevölkerung am härtesten treffen, so Alsabagh weiter. Die Preise für Lebensmittel stiegen stündlich, Elektrizität gebe es nur eine Stunde am Tag. Treibstoff sei streng limitiert, vor den Tankstellen würden sich kilometerlange Schlangen bilden. "Väter wissen nicht, wo sie das Geld hernehmen sollen, um für ihre Kinder Brot zu kaufen. Viele Frauen sind in Depressionen verfallen, Herzerkrankungen haben stark zugenommen", berichtete der Franziskaner.

Die Krise treffe vor allem auch die Kinder und Jugendlichen, die keine Zukunftsperspektiven haben: "Die Kinder wachsen in einer Atmosphäre der Verzweiflung und bitterer Armut auf." Viele Eltern könnten die Kosten für die Schulbildung ihrer Kinder nicht mehr tragen, "oft können sie nicht einmal mehr Kleidung oder

Schuhe für ihre Kinder kaufen, damit diese in die Schule gehen können".

Freilich treffe die Krise genauso die ältere Bevölkerung, die nicht mehr imstande sei, sich selbst zu versorgen. Die schon vom Krieg schwer getroffene medizinische Infrastruktur werde nun durch die Wirtschaftssanktionen und die neue Herausforderung Covid-19 nochmals schwer in Mitleidenschaft gezogen. "Wie viel Leid mussten wir schon sehen? Wie viele Menschen sind zu Hause an Covid gestorben? Wie viele von jenen, die überlebten, leiden nun an den Folgen der Erkrankung?"

### **Muslime interessieren sich für Christentum**

Zur Frage nach den Beziehungen zwischen Christen und Muslimen in Aleppo meinte Alsabagh, dass dieses Verhältnis vor der Krise und auch aktuell friedlich sei. Der Ordensmann berichtet zudem davon, dass es immer mehr Muslime gebe, die sich aufgrund der Erfahrungen des Krieges für das Christentum und seine Botschaft des Friedens interessieren würden.

P. Alsabagh ist nicht nur Oberer der Franziskaner, sondern zugleich auch Pfarrer der örtlichen römisch-katholischen Pfarre. Gemeinsam mit seinem Team ist Alsabagh in der Seelsorge und im sozialen Bereich tätig. Die Pfarre bzw. das Kloster haben zahlreiche Hilfsprojekte für die Not leidende Bevölkerung initiiert.

## **Hagenkord: Medienbild zu kirchlichen Reformdebatten oft verzerrt**

**Kirchlicher Medienexperte sieht Etikettierung "konservativ vs. liberal" als "Bewertung, die nicht verstehen, sondern nur Schwarz-Weiß will" - Alternativvorschlag "konstruktiv vs. destruktiv"**

Bonn (KAP) Der Jesuit Bernd Hagenkord wünscht sich mehr Differenzierung in Medienberichten über kirchliche Reformdebatten. Insbesondere das gern genutzte Gegensatzpaar "konservativ" und "liberal" führe mitunter dazu, "schnurstracks Vorurteile anzusteuern", schreibt der geistliche Begleiter des Reformprozesses Synodaler Weg in einem Gastbeitrag für die Wochenzeitung "Christ in der Gegenwart" (Erscheinungstag: Sonntag).

Das beliebte Begriffspaar "ermöglicht die scheinbar schnelle Einordnung von Äußerungen, und man muss nicht besonders viel darüber nachdenken", so der frühere Leiter der deutschsprachigen Abteilung von Radio Vatikan. "Konservativ soll angeblich bedeuten, dass jemand oder etwas nicht mehr zeitgemäß sei, während liberal oder gerne auch progressiv sofort positiv bewertet ist", so Hagenkord.

Doch spätestens bei einer solchen "begründungslosen moralischen Bewertung" solle man sich fragen, "welche Aussagekraft über die billige Auseinandersetzung hinaus diese Etikettierung hat", mahnt der Journalist. "Es ist eine Bewertung, die nicht verstehen, sondern nur Schwarz-Weiß will."

Dabei meine etwa das Label konservativ in der kirchlichen Debatte viele sehr unterschiedliche Dinge, schreibt Hagenkord. "So segeln die Piusbrüder zwar unter der Flagge des

Bewahrens, dabei wollen sie eine Kirche, die so nie existiert hat." Andere Gruppen würden eher von Nostalgie bewegt; Fragen von heute wollten sie mit Maßnahmen im Gewand des Bewahrens beantworten. "So könnte und sollte man alle Bewegungen innerhalb der Kirche anschauen; nur so versteht man wirklich, was Motivation und Aktualität ist und wie sich Gruppen voneinander unterscheiden", appelliert der Medienexperte. "So viel Genauigkeit muss sein, gerade in Zeiten wachsender innerkirchlicher Pluralität. Einfache Labels führen nur in die Irre."

Zudem stamme das Begriffspaar aus der politischen Debatte des 19. Jahrhunderts. "Danach haben sich diese Pole als Perspektive auf politische Strömungen durchgesetzt. Erst in jüngerer Zeit lösen sie sich wieder auf." Dieses Instrument gehöre "auf den Prüfstand", so der Jesuit.

Ebenso habe sich zuletzt rund um das als "konservativ" bezeichnete Feld eine Zunahme autoritärer Strömungen breitgemacht. "In der Kirche begegnen sie uns an verschiedener Stelle, vor allem in den Kommentarspalten von Blogs oder auf einschlägigen, vor allem US-amerikanischen Webseiten", schreibt der Jesuit. "Komplexität und Pluralität werden nicht ausgehalten; eine vermeintlich starke Figur soll dafür sorgen, dass diese verschwinden", so Hagenkord. Aber: "Autoritär ist nicht gleich rechts; es geht

hier um Geisteshaltungen, nicht um Inhalte und Überzeugungen."

Statt des Begriffspaars konservativ vs. liberal schlägt Hagenkord "konstruktiv vs. destruktiv" vor. "Um das Destruktive zu erkennen, müssen wir hinter das Label schauen, um den

Preis, dass es nicht mehr so einfach ist, Haltungen und Überzeugungen genau zu verstehen", so der Ordensmann und Journalist. Das sei aber auch "der Preis wachsender innerkirchlicher Pluralität".

## Papstprediger Cantalamessa: Ostern macht Hoffnung in Pandemie

**"Damit wir nicht den Mut verlieren, brauchen wir in diesem Jahr mehr denn je das, was wir im Glauben und in der Hoffnung festhalten, nämlich die Auferstehung"**

Freiburg (KAP) Ostern kann inmitten der Corona-Pandemie zu einem großen Hoffnungszeichen werden. Davon ist Kardinal Raniero Cantalamessa, der Prediger des Päpstlichen Hauses, überzeugt. "Damit wir nicht den Mut verlieren, brauchen wir in diesem Jahr mehr denn je das, was wir im Glauben und in der Hoffnung festhalten, nämlich die Auferstehung. Lassen wir uns also ganz auf den lebensspendenden Atem der Auferstehung Christi ein", schreibt der Kapuzinermönch in einem Gastbeitrag für die Wochenzeitschrift "Christ in der Gegenwart" (Osterausgabe).

Vom Moment der Auferstehung Jesu an sei die Welt nicht mehr dieselbe gewesen wie zuvor. Die Auferstehung Christi sei für das "Universum des Geistes" das, was der Urknall für das physische Universum ist, so Cantalamessa. "Es ist der Moment, in dem der Tod in Leben und die Geschichte in Eschatologie verwandelt wurde."

Der Kardinal ruft die Christen dazu auf, sich von dieser Hoffnung berühren zu lassen. "Wir sollen das Licht der Hoffnung aus der Auferstehung Christi entzünden oder neu entfachen, um es dann an diejenigen weiterzugeben, die uns in der Familie und im Leben nahe stehen." Und dann bestehe die Hoffnung, dass die Welt aus dem "Grab, in dem uns die Pandemie ein Jahr lang eingesperrt hat, besser herauskommt, als sie hineingegangen ist", so Cantalamessa.

Der Kapuzinerpater Raniero Cantalamessa (86) ist seit 1980 "Prediger des Päpstlichen Hauses". In der Advents- und Fastenzeit legt er in Gottesdiensten für den Papst biblische Texte aus. In Italien ist er auch als religiöser Buchautor bekannt. Einige Bücher sind auch auf Deutsch erschienen.

## Ukraine: Aufregung nach orthodoxer Liturgie ohne Covid-Maßnahmen

**Ukrainische Orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats nach Gottesdienst im Kiewer Höhlenkloster, dem Metropolit Onufrij vorstand, in der Kritik**

Kiew (KAP) In der Ukraine hat ein Gottesdienst im Kiewer Höhlenkloster Petscherska Lawra, dem Metropolit Onufrij (Berezowskij), Oberhaupt der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats vorstand, für Aufregung gesorgt. Der Gottesdienst fand am vergangenen Sonntag statt, wie das Portal "orthodoxtimes" mitteilte. Auf Bildern, die danach von der Kirche selbst verbreitet wurden, trugen weder Geistliche noch die dicht gedrängten Gläubigen - mit wenigen Ausnahmen - Masken. Sicherheitsabstände wurden ebenfalls nicht eingehalten.

"orthodoxtimes" berichtete von zahlreichen verärgerten Kommentaren in den sozialen

Medien. Am Tag der Liturgie wurden in der Ukraine offiziell 8.346 Corona-Fälle registriert, 3.129 Menschen wurden ins Krankenhaus eingeliefert und 178 Menschen starben an den Folgen des Virus. Nach offiziellen Angaben sind in der Ukraine seit Beginn der Pandemie 32.132 Menschen am Coronavirus gestorben.

Das Kloster Petscherska Lawra war im Frühjahr 2020 besonders schwer von der Corona-Pandemie getroffen worden. Mehr als 100 Ordensbrüder und Angehörige des Priesterseminars auf dem Klostergelände waren an Covid erkrankt, einige wenige auch verstorben. Petscherska Lawra ist das bedeutendste Kloster

der Ukraine. Der imposante Komplex aus dem 11. Jahrhundert mit seinen 14 Kirchen und Kapellen ist nicht nur eine Touristenattraktion,

sondern auch der Hauptsitz der mit dem Moskauer Patriarchat verbundenen Ukrainisch-orthodoxen Kirche.

## Französische Abtei will eine Tonne Käse online verkaufen


### Durch Corona-Pandemie lagern rund 4.000 Käselaiber zu viel im Keller der Abtei von Citeaux

Paris (KAP) Die Mönche der Abtei von Citeaux haben 4.000 Käselaiber zu viel in ihren Kellern. Sie verkaufen sie nun ausnahmsweise über das Internet, wie die Zeitung "La Croix" berichtet. Binnen drei Tagen solle so mindestens eine der rund 2,8 Tonnen überschüssigen Käses über die Rampe. Schuld ist: die Corona-Pandemie.

"Die Kunden kommen weniger in die Läden, und die Restaurants sind geschlossen", sagt Bruder Jean-Claude, Marketing-Beauftragter der 1098 gegründeten Abtei. Der Umsatzrückgang liege bei fast 50 Prozent. Man habe versucht, den 75 Kühen zu erklären, dass sie weniger Milch produzieren müssen - "aber das scheinen sie nicht zu verstehen", so der Mönch mit

einem Lachen. Auch die Außenwände könne man nicht verschieben.

Die Käsesorte Reblochon wird seit 1925 hergestellt und gewann 2020 beim internationalen Wettbewerb in Lyon die Silbermedaille. "Normalerweise lehnen wir Bestellungen ab", sagt der Mönch. Man verkaufe nach Hongkong, Tokio oder Dubai. Der normale Jahresumsatz liege bei rund 1,2 Millionen Euro. Bis Dienstag (30. März) bietet die Abtei ihre nicht verkauften Waren nun über das Start-Up "Divine Box" an, das sich auf den Online-Verkauf von Produkten religiöser Orden spezialisiert hat. (Online-Verkauf unter: <https://divinebox.fr/operation-fromage-abbaye-citeaux>)

|   |  |
|---|--|
|    |  |
| <p>IMPRESSUM:<br/>         Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:<br/>         Institut "Katholische Presseagentur"<br/>         Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe<br/>         Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klिंगen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling<br/>         Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)<br/>         Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86<br/>         E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a><br/>         E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a><br/>         Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a><br/>         Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera<br/>         Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190<br/>         IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW<br/>         DVR: 0029874(039)</p> |  |